

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 57 (1923)

81 (23.3.1923)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-271582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-271582)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen.

Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Die in a b r e i t s für Stadt- und Postabonnenten mit Beleggeld für März 3500 M.

Bernsprechungsliste:
Schriftleitung Nr. 190,
Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten. für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 81.

Oldenburg, Freitag, den 23. März 1923.

57. Jahrgang.

Dr. Cuno in München.

Ohne Räumung des Ruhrgebiets keine Verhandlungen!

München, 22. März. Reichskanzler Dr. Cuno traf heute zu einem Besuch der bayerischen Regierung in München ein. Zum offiziellen Empfang waren Ministerpräsident von Knilling, Staatsminister des Innern Dr. Schwegler, Landtagspräsident Königbauer, Regierungspräsident Dr. von Kahr, der Reichsgelehrte von Haniel, der Reichswehrkommandierende General Freiherr von Lossow und die beiden Bürgermeister der Stadt München erschienen. Die Begrüßung des Reichskanzlers durch die Bevölkerung gestaltete sich geradezu feierlich. Um 10½ Uhr fuhr der Reichskanzler, in dessen Begleitung sich auch die Reichsminister Dr. Geiser und Stinagel befanden, vor dem Ministerium des Innern vor.

Beim Empfang im Bahnhofs-Landtag wies Landtagspräsident Königbauer auf den glänzenden Empfang hin, der dem Kanzler durch die Münchener Bevölkerung zuteil geworden sei und der gezeigt habe, mit welcher herzlichen Freude des Reichskanzlers Besuch erwartet wurde. Reichskanzler Dr. Cuno erklärte in seiner Erwiderung: Wenn jemals das Volk selbst Träger des Geschicks des Landes gewesen sei, sei das heute der Fall. Der Widerstand an der Ruhr und im Rheinland sei herausgewachsen aus der tiefen Seele des Volkes und aus der Liebe zum Vaterlande und zur Wiedererlangung der Freiheit. Das ganze deutsche Volk im besetzten und unbesetzten Gebiet sei der Träger dieses Kampfes. Die Reichsregierung kann den Widerstand nicht gewinnen, wenn sie sich auf die Volksherrschaften, auf das einmütige Zusammenhalten des Volkes stützt. Was geschehen kann, um die durch die Besetzung hervorgerufenen Leiden zu lindern, wird geschehen. Wir müssen den besetzten Weg ruhig und unbedeutend weitergehen. Das Schicksal von Volk und Land hängt davon ab. — Der Reichskanzler gab auch die Zusage, daß er es sich besonders angelegen sein lassen werde, die Eigenarten der Länder und Volksstämme zu berücksichtigen, wenn die Zusammenfassung der Kräfte der einzelnen Länder made die Kraft des Reiches aus. Er werde neu gestärkt fortgehen, weil er wisse, daß Bayern hinter der Regierung stehe.

Am liebsten Hochrufen begrüßt, verließ der Reichskanzler das Landtagsgebäude und stattete hierauf dem päpstlichen Nuntius einen kurzen Besuch ab und erschien dann, fortwährend Gegenstand lebhafter Huldigungen der Bevölkerung, zu einer Begrüßungsfeier im Münchener Rathaus.

In der Mittagsstunde gab der Ministerpräsident von Knilling zu Ehren des Reichskanzlers eine Frühstückstafel.

München, 22. März.

Heute abend fand anlässlich des Besuchs des Reichskanzlers Dr. Cuno ein großer Empfangsabend in dem historischen alten Rathaus statt. Der

Ministerpräsident Dr. von Knilling

gab der Freude Ausdruck, mit der ganz Bayern den gegenwärtigen Reichskanzler bei seinem Besuch in der Landeshauptstadt willkommen heißt. Dieser herzliche Gruß soll die Gefühle des Vertrauens wiedergeben, die ihn nicht bloß in der Münchener Bevölkerung, sondern überall im bayerischen Volk entgegengebracht werden. Wir grüßen im Reichskanzler Cuno den Repräsentanten der modernen Reichseinheit, wir verehren ihn aber auch als Repräsentanten unserer nationalen Willens, den Vorkämpfer unserer nationalen Ehre und den starken Führer zu nationalen Zielen. Er hat unser Volk in allen seinen Teilen wieder zum einheitlichen nationalen Willen zusammengeführt und ihm das Ziel gesetzt, das uns allein aus unserer Not wieder befreien kann, und das wir mit aller Kraft festhalten müssen, wenn wir nicht verfallen und untergehen wollen. Es ist ein weltgeschichtlicher, heroischer Kampf, den jetzt deutsches Recht am Rhein gegen eine jeder Menschlichkeit und Kultur Hohn sprechende Gewalt eines auf Deutschlands Unterjochung sinnenden Gegners führt. Nicht die Erlangung wirtschaftlicher Wiedererholung ist sein eigentliches Ziel, sondern die dauernde Herrschaft über den deutschen Rhein und die Zerstörung des Reiches. Das Werk ist angefangen, aber nicht vollendet. Für die Zeiten, die uns noch bevorstehen, brauchen wir nicht recht Mut und feste Einsicht. Je weniger wir Hilfe von außen her zu erhoffen haben, um so enger müssen wir uns zur einmütigen Abwehr zusammen schließen. Der Reichskanzler ist dem deutschen Volk auf seinem weiteren Schicksals- und Lebenswege als Führer berufen, als ein Führer, zu dem es mit Vertrauen aufsteht.

Darauf ergreift der

Reichskanzler Dr. Cuno

das Wort: Lassen Sie mich zunächst einige persönliche Worte sagen: Ein Wort des Dankes für alle Freundschaft und Sympathie, die mir hier entgegengebracht wurden. Was uns gemeinsam ist, ist die Frage um Leben oder Tod der Nation.

Nur wollen wir tragen und uns sie gegenseitig lindern, wenn nur dahinter wieder einmal die Freiheit kommt!

Und darum aber handelt es sich. Klarer und heller als je sehen

wir heute am fernen Himmel dieses Ziel der Freiheit, klarer und heller empfinden wir es, daß es unserm Volke, unsern Kindern, unserer Zukunft, Gott und den Menschen gegenüber keine höhere Pflicht für uns geben kann, als diese Freiheit wieder zu erringen. Ich schenke es mir, als vergäßen wir über den Streit um den Weg fast das Ziel. Dem haben die Franzosen ein Ende gemacht. Es ist mir ein Bedürfnis, des hohen Verdienstes, das die Pfalz wie Bayern sich um Deutschland erworben haben und erwerben, dankend zu gedenken.

Ich wiederhole ein Wort aus dem Reichstag, das in der Erinnerung über meine Rede gesprochen wurde: Mit einem Frankreich, das Ruhe und Wiederaufbau will, werden wir uns verständigen können, mit einem Frankreich aber, das Ruhr und Rhein und die Zerstörung Deutschlands will, nie!

Was wir wollen, ist einfach und klar: Wir wollen unseren Staat erhalten, wir wollen ihm und uns die Freiheit erringen in schwerer Arbeit und unter Anspannung aller Kräfte. Wir wissen, daß wir schwere Lasten abzutragen haben und sind dazu bereit. Rame es nur darauf an, so wäre unter ehrlich Willenden eine Verständigung möglich, denn in der Wirtschaft ist immer, wenn nicht ein objektiver Maßstab, so doch ein objektives Urteil klarer Sachverständiger möglich. Bis zu solcher Grenze zu leisten, hat Deutschland sich immer bereit erklärt.

Was wir aber ablehnen und immer ablehnen müssen, das sind nicht schwere Lasten, die wir tragen wollen, sondern Forderungen, die über unsere Kräfte gehen. Denn dadurch würde uns wieder ein Strid um den Hals geworfen werden, an dem der Gegner ziehen kann, wie und wann es ihm beliebt. Nicht bloß um wirtschaftliche Leistungen, die über die Kraft unseres Volkes gehen, handelt es sich, die zur Kreisgabe des eigenen Lebens führen würden, sondern auch um unsere politische Bemächtigung unter dem Titel der Sicherung Frankreichs gegen das aufstrebende Deutschland. Das ist eine Fälschung. Das im Rahmen der Staatshoheit das wehrlose Deutschland zu Abkommen bereit war, beweisen das Abkommen des Rheinlandpactes und unsere Bereitwilligkeit, dem Gedanken auch andere Form zu geben.

Angriffe auf die Staatshoheit aber sind unerträglich. Und hat denn die Welt nicht Verständnis dafür, daß auch das entwaffnete Deutschland einer Sicherung bedarf, mehr noch als Frankreich, das über die größte Landarmee und über die stärkste Luftflotte verfügt? Nichts vermag die Tatsache aus der Welt zu schaffen oder auch nur zu beschönigen, daß der französische Einbruch rechtsunwürdig erfolgt ist. Jede Diskussion über die Vernichtung des gegenwärtigen Konfliktes muß daher von der vorbehaltlosen Räumung des Einbruchgebietes ausgehen. Solange das Regime der Gewalt und der Rechtslosigkeit nicht endgültig aufgegeben wird, ist ein Regime der vertragsmäßigen Erfüllung nicht denkbar. Daher kann ich auch in dem Briefe der Kommunique nicht irgendeinen Fortschritt erblicken, und ich verheße insbesondere nicht, wie diese Verlautbarung ein Zeugnis dafür sein könnte, daß Frankreich sich von dem Gedanken der Annexionen, unter welchem Wort er sich auch immer verbergen hat, abgewendet hat. Wir haben vielmehr gerade in den letzten Tagen Auslegungen der uns nicht näher bekannten Briefe der Reichsregierung, die einen völligen Umsturz des Versailler Vertrages bedeuten würden. Herr Louchet hat in Grenoble Absichten angekündigt, die einen völligen Umsturz des Versailler Vertrages bedeuten würden. Herr Louchet hat in Grenoble Absichten angekündigt, die einen völligen Umsturz des Versailler Vertrages bedeuten würden. Herr Louchet hat in Grenoble Absichten angekündigt, die einen völligen Umsturz des Versailler Vertrages bedeuten würden.

Daran vermag auch die Erklärung von den angeblichen deutschen Vermittlungsvorschlägen und Pändern, die wir von Paris aus erhalten, nichts zu ändern. Kein Wort ist wahr daran. Die Reichsregierung hat niemals um Vermittlung gebeten, dagegen hat sie manden Führer erhalten, nicht wie Herr Herbet von Dail d'Orsay behaupten wollte drei, sondern aber jede Woche einen. Wir sind allen Vorschlägen nachgegangen. Aber einmal waren die Vermittler schlicht legitimiert oder aber die Vorschläge waren Vitenate auf Ehre und Vernunft.

Bei aller Bereitwilligkeit für eine vernünftige und ehrenhafte Verständigung können und können wir uns auf derartige Führer nicht einlassen. Das sind wir unserm Volke, sind wir dem Gedanken des Rechts, dessen Gefühl Deutschland in Händen trägt, sind wir auch den Tausenden schuldig, die für die Erfüllung ihrer Pflicht im Rhein- und Ruhrgebiet auszuweichen, verhaftet und verurteilt sind, den Toten, die für Deutschland in einem Kampfe gefallen sind, deren Ehre nicht geringer ist als der heldenmütigen Soldaten. In Treue und Trauer und mit Stolz gedenken wir ihrer heute. An der Ruhr und am Rhein stehen die deutschen Staatsbürger aller Klassen, Schichten und Parteien Hand in Hand. Es ist wie bei einer Feuers-

brunst, wo Mann für Mann einander die Eimer zureichen, um die Heimat zu retten.

Wehe dem, der die selbstgewollte Disziplin föhrt, er wäre entrecht, die Schuld, die auf ihn fällt, würde nicht geringer sein als die des Verlanges der Tapferkeit.

Und ein anderes noch ist nötig, Vertrauen zu den Führern, die jetzt die drückende Aufgabe haben, unser Volk zu führen. Das war ja neben der Rechtsverbedung seiner Gewalttaten und neben der Aufrechterhaltung der Disziplin immer die störende Waffe in Frankreichs Wirtschaft, die Deutschen in sich selbst zu entzweien. Und sie machten gute Geschäfte dabei. Heute, da wir vor der Schicksalsfrage stehen, müssen wir unserer Aufgabe treu bleiben. Es brennt heller und deutlicher denn je das Feuer der Erkenntnis, daß wir vereint sein müssen, in Treue und Einigkeit, unsere Kräfte gegenüber allen Versuchen, uns zu zersplittern, im Kampfe der Stände und Parteien und Stämme untereinander. Nicht ist unsere Waffe gegen Gewalt, Freiheit das Ziel. Hoch Bayern und Deutschland über alles. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Cuno über seine Beziehungen zu Bayern.

München, 23. März. Zu Beginn seiner gestrigen Ausführungen erklärte der Kanzler noch: Ich bin Ihrem Lande kein Fremder. In meiner Tätigkeit für Reich und Wirtschaft habe ich stets Verbindung von Nord und Süd zu pflegen gesucht. Mein Wirken in München galt damals der Gründung des Bayerischen Lloyd, dessen Aufsichtsrat ich angehörte. Als wir aus dem Trümmern der alten deutschen Handelsflotte wieder eine deutsche Handelsflotte zu machen hatten, war ein Schiff mit Namen „Bayern“ das erste, durch das die Hamburg-Amerika-Linie den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Hamburg wieder aufgenommen hat. Wenige Tage bevor der Ruf des Reichspräsidenten an mich erging, hatte ich in München Gelegenheit, mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Knilling über Fragen der inneren und äußeren Politik zu sprechen. Hier war es auch, wo ich die telefonische Aufforderung erhielt, das Amt zu übernehmen, das ich heute genau vier Monate führe. Es war mir eine wesentliche Stütze das Bewußtsein, daß eine gerade, deutsche christliche Politik nach innen und nach außen die Unterföhrung Bayerns finden würde.

Eine Wendung in der Orientfrage?

Das Verhältnis zwischen Frankreich und der Türkei hat sich durch einen Vorfall getrübt, der undenkbar wäre, wenn die Türkei nicht Unlach oder Absticht hätte, von Frankreich abzurufen. Bisher war Frankreich neben Rußland der einzige Staat, der mit der neuen Türkei in vertraglichen Beziehungen stand (seit November 1921), und der auch auf der Lausanner Konferenz die Türkei mit deutlicher Spitze gegen England aufmunterte. Nun hat Mustafa Kemal Pascha eine Deputation der türkischen Bevölkerung von Beirut empfangen, die sich über die Unterdrückung des türkischen Elements in Französisch-Syrien beklagte. Beirut ist neben Damaskus und Aleppo die bedeutendste Stadt des seit Kriegsende französischen Syriens, und der Hauptstabs dieses Landes. Mustafa Kemal erklärte nun der syrischen Deputation, die auf türkischem Gebiet mit großen nationalen Demonstrationen empfangen worden war, daß ein seit 500 Jahren türkisches Gebiet wie Syrien nicht in fremder Hand bleiben dürfe. Das ist, angesichts des französischen Vertrages mit den Kemalisten, der ausdrücklich den Franzosen Syrien überließ, eine geradezu sensationelle Demonstration. Die Pariser Mächte tragen diesem Ereignis auch Rechnung, und das Blatt Tarbleus, der bekanntlich immer schon die türkenfreundliche Orientpolitik Polncares bekämpft hatte, nimmt diesen Vorfall zum Unlach, um neuerdings darauf hinzuweisen, daß man sich mit England verständigen und mit England zusammen den Standpunkt der europäischen Mandatsmächte gegen die türkische Unabhängigkeitsbewegung verstehen müßte. Wenn man weiß, eine wie große Rolle der Orient seit der oberflächlichen Entscheidung in den gesamten Beziehungen zwischen England und Frankreich und in den Rückwirkungen dieser Beziehungen auf die europäische Politik der Entente gehabt hat, dann wird man die Tragweite dieses Ereignisses ermessen können. Ohne Zweifel wird dadurch die Orientpolitik Lord Curzons gestärkt, und Frankreich wird nicht mehr in der Lage sein, die Türkei gegen England auszuspielen. Auf der anderen Seite wird eine englisch-französische Entente für den Orient eine englische Freundschaft für eine französische Politik ermöglichen, die gewisse äußerliche Ziele abbaut.

Deutscher Reichstag,

Religion und Schule.

Berlin, 22. März. Am Regierungsrätischen Justizminister Dr. Seitz. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und gedachte des Ablebens des Abg. Cuno (2. Vo.).

Der Gesetzentwurf über die Eintragung von Geschäfts-pfandbriefen ausländischer Währung wird angenommen. Angenommen wird auch der Gesetzentwurf zur Änderung des Fernsprechgebührengesetzes. Danach soll der einmalige Ver-

Siezu drei Beilagen.

trag von 1000 M., den die Fernsprechnachnehmer im Jahre 1920 zum Ausbau des Fernsprechnetzes zahlen mußten, zurückgefordert werden.

Die Schiffsfahrtsakte wird gegen die Deutschen an genommen. Angenommen wird auch das Vorbereitungsgesetz zum Reichsentsatzungsgesetz.

In einer Interpellation Marx (3.) wird auf eine fälschliche Verordnung verwiesen, wonach an staatlich nicht anerkannten Feiertagen Lehrer und Schüler keine Unterrichtsbefreiung zum Zwecke der Teilnahme an religiösen Feiertagsveranstaltungen erhalten sollen. Auch eine Interpellation Bergt (3.) bezieht sich gegen die Verwaltungspraxis in Sachsen, Thüringen und Braunschweig.

Abg. Marx (3.) begründet die Interpellation seiner Fraktion und stellt fest, daß die angezogenen Verordnungen nach Verhandlungen der Reichsregierung mit Sachsen und Braunschweig durch eine neue ersetzt worden sind, wonach sich die Länder die Unterrichtsbefreiung vorbehalten. Kinder der anerkannten Religionsgemeinschaften will man an den hohen Feiertagen befreien, wenn die Eltern schriftlich das beantragen. Schüler sollen so gestell werden, daß alle Konfessionen daran teilnehmen können. Ein Rechtsanspruch auf Unterrichtsbefreiung soll nicht bestehen. Die Befreiung soll nur erfolgen, soweit sie zur Erfüllung der religiösen Pflichten notwendig sei. Das genüge der katholischen Kirche nicht. Die Katholiken haben sich an den Feiertagen den ganzen Tag jeder Arbeit zu enthalten. Die Verordnung ermäßigt allerlei Schranken. Die fälschliche Verordnung verstößt gegen die Reichsverfassung, die eine ungeschränkte Religionsübung gewährleistet. Die fälschliche Regierung müsse dringend aufgegeben werden, auf die Gefühle der Katholiken Rücksicht zu nehmen.

Abg. Barth-Gemmnig (D.) begründet die deutsche nationale Interpellation. Die Sozialdemokraten führen in Mitteldeutschland einen Verdrängungskrieg gegen die Religion. Dabei schreie die Verfassung gerade die Feiertage ausdrücklich. Die sozialistischen Regierungen führen sich darauf, daß die Feiertage nur solange geschützt bleiben sollen, als sie staatlich anerkannt seien. Der Lehrer bekomme Urlaub für einen kommunikativen Urlaub, aber nicht für eine religiöse Feiertagsfeier. Die fälschliche Regierung habe erklärt, daß sie den kirchenfreundlichen Wunsch des Reichstages nicht anerkenne. Die Lehrer leisten zum Teil positive Weisung, so daß an manchen Schulen bis heute noch kein Religionsunterricht erteilt wird.

Reichsminister Dr. Decker erklärt, daß in den zur Verhandlung stehenden Fragen Verhandlungen mit Sachsen, Thüringen und Braunschweig stattgefunden haben, um die Beachtung der Reichsverfassung zu sichern. Die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Landesgesetzgebung berechtigt ist, Feiertage einzuführen, solange reichsrechtlich nichts anderes bestimmt wird. Bei gutem Willen müßte eine Verständigung zwischen den Landesbehörden und kirchlichen Oberdirektionen möglich sein. Die braunschweigische Regierung lehnt allerdings Schulbefreiung am Vortage rundweg ab. (Hört, hört! rechts.) In Thüringen steht eine Einigung mit den Kirchenbehörden bevor, mit Braunschweig sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Die Staatsleistungen an Religionsgesellschaften sollen durch Landesgesetz abgelöst werden. Grundzüge hat das Reich aufgestellt. Inzwischen bleiben die bisherigen Leistungen bestehen.

Sächsischer Kultusminister Fleißner erklärt, daß die fälschliche Regierung der Kirche gegenüber ihre verfassungsmäßigen Pflichten tue. Die fälschliche Regierung sei zu ihrer Verordnung durch die Zustimmung der Gegenheit getrieben worden. Sie werde mit aller Energie den Grundsch durchführen, daß in der gegenwärtigen Zeit die Kirche in der Schule nichts zu suchen hat. (Leb. Beschall links, stürmische Applaus rechts und in der Mitte.)

Abg. Schred (S.) stimmt dem Vorgehen der fälschlichen Regierung zu. Abg. Everling (D.) kritisiert die Zustände in Sachsen. Abg. Dr. Kütz (Dem.) hält seine Zeit für ungeeignet für eine Kulturkampfschätzung als die gegenwärtige.

Die Interpellationen werden erledigt. Beschlüsse werden nicht gefaßt. — Freitag 12 Uhr: Ernährungsministerium.

Wie Frankreich das Reparationsproblem labort.

II. Berlin, 23. März.
Von besonderer Seite erfährt die Telegr.-Union: Der „Matin“ bringt die Meldung, daß auf dem Kongreß der internationalen Handelskammer in Rom die dort anwesenden zahlreichen Vertreter des amerikanischen Handels den Antrag gestellt haben, die Reparationsfrage auf dem Kongreß zu besprechen. Der amerikanische Antrag wurde von den englischen Delegierten unterstützt. Die Franzosen haben sich einer solchen Diskussion entschieden widersetzt und gedroht, den Kongreß zu verlassen, wenn die Reparationsfrage diskutiert werden würde. Bekanntlich hat die Reparationsfrage auf dem offiziellen Verhandlungsprogramm des Kongresses gestanden. Sie ist aber inzwischen von dem offiziellen Programm auf Betreiben Frankreichs wieder abgesetzt worden. Der amerikanische Antrag bezweckte also nur, das ursprüngliche Verhandlungsprogramm wieder herzustellen. Frankreich besetzt also auf dem Kongreß die Reparationsfrage nur so nicht von einem Sachverständigen-Gremium erörtern zu lassen. So hat es schon in Genua gehandelt, so vor dem von der Reparationskommission eingesetzten Bankier-Ausschuß, und jetzt wieder in Rom. Der Zweck ist klar und deutlich ersichtlich: Frankreich sieht sich vor einer Sachverständigen-Beratung, weil dabei die Verpflichtungen Deutschlands entsprechend seiner Leistungsfähigkeit festgelegt werden könnten, so wie der Betrag von Versailles es vorseht, und weil es dann die Möglichkeit des stetigen politischen Druckes auf Deutschland verlieren könnte. Aus dem gleichen Grunde hat es auch den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Hughes zurückgewiesen, die Reparationsfrage einem kleinen Komitee von internationalen Sachverständigen zu unterbreiten. Deutschland ist auf dem internationalen Handelskongreß in Rom bekanntlich nicht vertreten. Mitglieder der internationalen Handelskammer in Paris können nur solche Staaten werden, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Die Mitgliedschaft Deutschlands an der internationalen Handelskammer in Paris und demzufolge auch die offizielle Vertretung Deutschlands auf dem Kongreß in Rom sind schon aus diesem Grunde ausgeschlossen; im übrigen hat sich

aber die internationale Handelskammer in Paris in der ersten Zeit ihres Bestehens nach dem Kriege so entschieden deutschfeindlich gezeigt, daß auch aus diesem Grunde die Mitgliedschaft Deutschlands schon von sich aus bisher nicht in Betracht kam.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen.

Die Deutschvölkische Freispartei.

Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums hat gestern vormittag eine eingehende Hausdurchsuchung in den Räumen der Deutschvölkischen Freispartei in der Dörfnerstraße 6 in Berlin vorgenommen. Die Beamten beschlagnahmten den gesamten Briefwechsel sowie zahlreiche Dokumente. Diese Maßnahmen sind vollzogen worden, nachdem der Freispartei-Führer Leutnant Rohbach durch Aussagen über den Zusammenhang der Parteiorganisation mit seinem politischen Wirken den Verdacht hat aufkommen lassen, daß auch in der Dörfnerstraße 6 gegen das Gesetz zum Schutze der Republik gearbeitet werde. Auch die Vernehmung der Parteifreunde des Rohbach, die in Dörfnerstraße stattgefunden hat, hat belastendes Material gegen das Freiden der Deutschvölkischen Freispartei erbracht.

Berlin, 23. März.

Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums teilt mit: Die polizeilichen Durchsuchungen, die am Donnerstagvormittag in den Geschäftsräumen der Deutschvölkischen Freispartei und bei verschiedenen Führern dieser Partei zugleich in Berlin wie auch in anderen preussischen Städten, u. a. in Kassel, Erfurt, Halberstadt, Hannover, Kassel, Magdeburg, Merseburg, Minden, Rumburg und Stoll in Preußen vorgenommen wurden, erfolgten wegen des dringenden Verdachtes hochverräterischer Umtriebe und des Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921, betreffend das Verbot militärischer Verbände. Die Durchsuchungen haben erhebliches Material gegen die Deutschvölkische Freispartei zutage gefördert. Die im Anschluß an die Durchsuchung polizeilich festgenommenen sind nach ihrem Verhör

Dollar-Schakanweisungen des Deutschen Reiches

Garantiert von der Reichsbank

Schluß der Zeichnung:

Donnerabend, den 24. März 1923.

zum Teil wieder entlassen worden; der andere Teil wurde dem Justizministerium zugesandt. Die in einem Teil der Presse verbreiteten Nachrichten über einen gegen die Reichstagsabgeordneten Wille, Senning und von Graefe erlassenen Schutzhaftbefehl sind unrichtig.

In einem Aufruf protestiert die Deutschvölkische Partei. Zum Schluß heißt es: Vor den Augen der Reichs- und Landesregierungen vollzieht sich der Aufmarsch der roten Armee. Wir haben die Reichsregierung über den Stand der Dinge dauernd auf dem laufenden gehalten; leider ohne Erfolg. Jetzt sind die Märsche so gut wie beendet, der Schlag kann erfolgen. Um zu verhindern, daß die völkischen Kreise in der Lage sind, sich zu wehren, beraubt man sie ihrer Führer. Das ist seit Wochen geplant.

Kleine politische Nachrichten.

Geheimrat v. Stehrer ist zum Dirigenten der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt worden. Stehrer, 1883 in Stuttgart geboren, trat 1909 in den diplomatischen Dienst ein und war bei den deutschen Botschaften in Sofia, London, Brüssel und Madrid tätig.

Deutsche Todesopfer. Wie aus Ludwigshafen gemeldet wird, hat französische Küstenschutzkräfte wieder zwei deutsche Todesopfer gefordert. Durch alleiniges und rücksichtsloses Fahren eines französischen Jolliboats kenterte auf dem Rhein ein mit Kohle beladener Kahn. Zwei Arbeiter, gebürtig aus Mannheim, stürzten ins Wasser und ertranken. — In Duisburg wurde der Kesselfeuerer Droffe aus unbekannten Gründen von einem französischen Wachtposten erschossen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachruf unter mit folgenden Worten versehenen Einsichts in nur mit genauer Kenntnisnahme gehalten. Mitteilung und Bericht über sonstige Verhältnisse sind der Einsicht des Lesers überlassen.

Oldenburg, 23. März.

Tritt die Regierung zurück?

In der gestrigen Landtagsführung — Vorausschlag — Beratung — herrschte zu Anfang eine merkwürdig geladene Stimmung. Im Saale befanden sich nur die Volkspartei und die Abg. Kallmuth und Meyer. Die Koalitionsparteien verhandelten unter sich mit den Ministern über die gespannte Lage. Beim ersten Punkt der „Ausgaben“ wies der Bericht, den wir am Dienstag in diesem Punkte bei der Ratenaufreier mündlich wiedergaben, entsetzliche Schärfe gegen die Regierung auf, die schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, und in Verbindung mit der Weigerung der Volkspartei, die Landtagswahl zu verschieben, eine starke Spannung erzeugt hatte, so daß die Stellung der Regierung durchaus gefährdet erschien. Man sprach allgemein von der Dringlichkeit der Notwendigkeit eines Mißtrits. Wie man hört, bestand bei den Koalitionsparteien keine einheitliche Auffassung der Lage und der daraus zu ziehenden Folgen. Als dann mit dreizehntägiger Verspätung die Sitzung ruhig bei der Beratung des Zentralvoranschlags begann, löste sich der Druck etwas. Bei Besprechung der Ausgaben erhob sich dann Ministerpräsident Langer sehr ernst zu einer Erklärung, in der er den Ausschussbericht bez. der Beamtenbezahlung durch die Regierung

bei der Ratenaufreier richtig stellte und den Beamten nach seiner Wertung das beste Zeugnis aus sprach.

Zum großen Erstaunen war die heikle Angelegenheit damit einseitig erledigt. Es meldete niemand zum Wort. Die Volkspartei schloß sich dazu nicht gedrängt, weil der Ministerpräsident nicht auf die übrigen Punkte des Berichtes einging, die die schweren Bismarck gegen ihn enthielt, und die Koalition glaubte aus diesem Schweigen entnehmen zu sollen, daß man die Angelegenheit fallen ließe, was inoffiziell keineswegs gemeint sein soll. Die Volkspartei hält sie, wie wir hören, auch ohne, daß sie einen Antrag stellte, aufrecht. Es befähigt sich auch nicht, daß sie in Sachen der vermeintlichen Wahlverschiebung nicht einig auftreten wird. Das würde bei Behandlung des Antrags der Landtagsführung erwiesen, die inoffiziell erst nach dem Landtag beschlagnahmt wird. So ist die Sache — von einer solchen man sprechen — nicht gelöst, sondern ihre Klärung ist nur verschoben. Die zweite Lesung des Etats oder die Entscheidung über den Antrag Dör, die Wahlperiode zu verlängern, wäre die letzte Gelegenheit, Klarheit über die Haltung der Regierung zu schaffen. Über vielerlei drängt es schon eher zu Aufhellung der sehr unheimlich gewordenen Lage. Wir verzichten absichtlich darauf, schon jetzt Meinungen über die Gestaltung der Dinge in der Zukunft zu äußern, ebenbürtigen der Zukunftselbst zu legen, die man mit mehrbündiger Besprechung nennen hört. Heute morgen traten die Koalitionsparteien, nachdem die Fraktionen tagten, vor der Landtagsführung wieder mit dem Minister zusammen. Die Haltung der Parteien soll noch nicht einheitlich sein.

Der Ministerpräsident überreichte heute morgen bei Beginn der Landtagsführung dem Landtagspräsidenten Schöder einen Gesetzentwurf, wonach die Regierung die Einsetzung der Landtagswahlen um 1 Jahr beantragt. Präsident Schöder setzte die Abstimmung über diesen Gesetzentwurf auf Mittwoch nächster Woche fest. Dann wird sich also voraussichtlich das Schicksal der Regierung entscheiden.

Neuer Brotpreis.

Aus der heutigen Bekanntmachung des Stadtmagistrats und des Amtes Oldenburg geht hervor, daß vom 24. ds. Mts. an eine neue Brotpreise für auf Märkten bezogenes Brot gelten. Die beiden Behörden haben sich äußerst ungern auf den allzuweit unerheblichen Gehörsung der Preise entschließen können. Sie waren aber dazu gezwungen, weil durch Spruch des Stadtmagistrats der Lohn für Bäckergehilfen erneut erhöht wurde, und die Preise für elektrisches Licht und Kraft, Wasser, für Heizmaterial usw. nach der letzten Brotpreisfestsetzung erheblich wieder gestiegen sind. Außerdem konnte es nicht mehr vermieden werden, daß der Mehlpreis, den die Bäcker zu zahlen haben, infolge der gestiegenen allgemeinen Verwertungsmittel etwas erhöht wurde. Im Vergleich zu anderen Städten Oldenburgs und Braunschw. in denen die allgemeinen Verhältnisse mit denen Oldenburgs verglichen werden können, sind die jetzt in Kraft tretenden Preise durchaus niedrig gehalten.

Δ Vollständige Konzerte des Landesorchesters. Für die vollständige Konzerte, das am nächsten Montag, dem 26. ds. Mts. mit dem Programm „Siebenweisen und Fiedelschmelzer“ stattfindet, ist eine besonders interessante Vortragsfolge zusammengestellt worden. Als Solist tritt der Solistenkapellmeister des Landesorchesters, Herr Heinrich Manns mitwirkend. In Kartenverkauf hat begonnen.

Δ Landeskongreß. Heute findet als 76. Vortragsabend ein Abonnement eine Wiederholung von Angenehmern „Der letzte Gebot“ statt. Sonntagabend 7½ Uhr wird auch Oper „Der Troubadour“ wiederholt.

* Die Dollarsanleihe. Unter den verschiedenen Maßnahmen, welche in letzter Zeit zur Stützung der Mark ergriffen worden sind, ist eine der wichtigsten die Emission der zur Zeichnung ausliegenden Dollarschakanweisungen. Das Ergebnis ist zum Teil dazu bestimmt, die Durchführung dieser Maßnahmen für längere Zeit zu gewährleisten, vor allem aber eine nachhaltige Beeinflussung der Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse der breiten Masse der Bevölkerung die Grundlage ihrer Existenz zu sichern. Ein Zeichnungserfolg würde dazu beitragen, den moralischen Eindruck zu verstärken, den die erfolgreich verlaufenen Stützungsaktionen der Reichsbank in ihren Wirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft gehabt hat. Die Anleihe ist dreifach gesichert, einmal durch die Rückzahlungsverpflichtung des Reiches, zweitens durch die Garantie der Reichsbank und drittens dadurch, daß die Devisen einem Devisenausgleichsfonds zufließen, der bis zur Rückzahlung der Dollarschakanweisungen als solcher erhalten bleiben soll, und aus dem Abgeber ohne Gegenleistung nicht haften dürfen. Neben dieser absoluten Sicherheit haben die Dollarschakanweisungen erhebliche Vorteile vor den Devisen. Die Dollarschakanweisungen bringen über 6 Prozent Zinsen, während es keine Dollarschakanweisungen mit einem nur annähernd so hohen Zinsertrag gibt. Devisen sind nicht beliebar, während die Dollarschakanweisungen nach den bekannten Bedingungen der Darlehensklassen bestehen werden, und zwar zu einem Zinssatz in Höhe von 1 Prozent über Bankdiskont, der zu jetzigen Zeit der Geldknappheit ganz außerordentlich günstig ist. Dazu kommt, daß die Dollarschakanweisungen, so weit sie selbst eingelegt sind, für die Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer mit demselben Wert eingelegt werden dürfen, wie das als Gegenwert hingegebenen Devisen einzulegen sein würden. Außerdem ist die Eingabe der Devisen zur Zeichnung der Dollarschakanweisungen von der Devisenumschlagsteuer befreit. Mißgeschicklichkeiten, die sich aus der Zeichnung der Dollarschakanweisungen von der Devisenumschlagsteuer anlegen, dürfen, wenn sich aus dem Besitz infolge Besserung der Mark ein Verlust ergeben sollte, diesen Verlust vom gesetzlichen Reservefonds abgrenzen. Schließlich werden die Dollarschakanweisungen als Sicherheit für Kredit, und zum kurzfristigen (höchstens zum Rennwett), angenommen. Diese Ausstattung, namentlich ihre Rückzahlung ohne Abzug nach drei Jahren zu 120 Proz. in Dollars oder Gold, macht sie zu einem Anlagepapier ganz außerordentlich geeignet. Niemand sollte deshalb veräumen, sich Dollarschakanweisungen zu sichern, zumal nach der Zeichnung die Nachfrage danach erheblich sein wird. Obendrein ist es aber vaterländische Pflicht, in der Gegenwart alles zu tun, was zur Er-

1. Beilage

zu Nr. 81 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 23. März 1923.

Aus dem Oldenburger Lande.

Nachdem unsere mit besonderem Fleiß verfaßten Eigenberichte in der letzten Nummer erschienen, bitten wir die Leser, die sich für die Nachrichten für Stadt und Land interessieren, auf die Beilage zu Nr. 81 zu achten.

Gasgeld.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer wird ab April über die zu zahlenden Gas- und Wasserrechnungen mehr ausgestellt, sondern die zu zahlenden Beträge werden von den Ablesern an Ort und Stelle erhoben, in der Quittungsart eingetragen und sofort eingezogen. Dieses Verfahren wird in zahlreichen Städten bereits seit längerer Zeit und hier in einigen Stadtteilen seit Dezember vorigen Jahres praktiziert. Es hat sich gut bewährt. Den Verbrauchern bietet es den Vorteil, daß nur einmal ein Vorkauf zu ihnen kommt, ferner, daß ihre sich durch einen Zeitraum von zwei Jahren hinziehenden Zahlungen auf einer Karte vereinigt sind und dadurch ein leichter Vergleich ermöglicht wird. Namentlich sicher führt das neue Verfahren auch manchen Verbraucher dazu, sich das Ablesen der Zähler genau erklären und die jedesmalige Ablesung zu lassen. Damit würde er sich und den Werken dienlich sein. Die Quittungsarten sind vorsichtig aufzubewahren, da sie zu bezahlen ist.

* **Neuauflage der Werte der Sachbesitzer.** Mit Wirkung vom 1. März 1923 ab werden jetzt von den Versicherungsämtern des Landes die Werte der Sachbesitzer neu festgelegt. Die Stadt Oldenburg und mehrere Versicherungsämter haben die Werte schon bekannt gegeben. Die Werte sind durchschnittlich diesmal so hoch wie die im Februar gültigen. Zeit und Wohnung werden auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung für männliche Personen über 16 Jahren mit 480 000 M. und für weibliche Personen sowie für männliche Personen unter 16 Jahren mit 360 000 M. angesetzt. Die Neuauflage hat u. a. die Wirkung, daß die Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung für die Dienstboten u. m. mehrere Klassen erhöht werden. Wenn alle Versicherungsämter die neuen Werte veröffentlicht haben, werden wir hierauf zurückkommen. Da in diesem Jahre schon zum dritten Male Neuauflagen, die in normalen Zeitläufen nur selten vorkommen, erfolgt sind, herrscht in den beteiligten Kreisen große Unkenntnis über die Höhe der zu entrichtenden Versicherungsbeiträge.

* **Zeitarbeitsverträge.** Die wechselnden Feuerungsbedürfnisse haben bewirkt, daß in den Kreisen der landwirtschaftlichen Dienstboten und ihrer Arbeitgeber der Wunsch nach Abschluß von Zeitarbeitsverträgen immer lauter wird. Die Umstellung in der Auffassung hat in dieser Hinsicht ihren Grund in der Forderung der Dienstboten nach Naturallohn — Roggen, Bieten, Wädhma — ihren u. m.

* **Die Ortsgruppe des Monatsbundes** hatte auf Dienstagabend nach dem Witterungsaal eine Versammlung einberufen, wo der bekannte Bremer Pastor F. E. B. einen Vortrag über Wissenschaft und Religion hielt. Es hatte sich dazu ein ansehnlicher Kreis von Zuhörern eingefunden. Herr B. u. f. z. verbreitete sich zunächst eingehend über die Ziele des Monatsbundes, worauf Pastor F. E. B. das Wort zu seinem Vortrag nahm. Der reiche Inhalt ist unmöglich in einem kurzen

Bericht erschöpfend wiederzugeben. In der Aussprache nahm Herr Schöber das Wort, dem Herr F. E. B. in seinem Schlusswort würdevoll entgegen.

* **Zur Lage in der Zigarrenindustrie** wird uns geschrieben: Die Lage in der Zigarrenindustrie ist leider gegenwärtig die denkbar ungünstigste. Anfolge der hohen steuerlichen Belastung ist der Konsum ganz erheblich zurückgegangen, so daß schon die meisten Firmen gezwungen waren, ihren Betrieb entweder ganz einzustellen oder stark vermindert zu arbeiten. Die Ursachen sind folgende Darlegungen aus den beteiligten Kreisen. Der Preis einer bei den gegenwärtigen Zählungen und Belastungen hergestellten Zigarre, die im Frieden ungefähr 5 Btg. kostete, beträgt heute im Kleinverkauf mindestens 250—300 M. Bei diesem Preise ist dieselbe mit 50—60 M. pro Stück für die Landbevölkerung und 25—29 M. pro Stück für Einfuhrzoll und Goldzoll belastet, so daß der Käufer also bei einer solchen Zigarre allein 76—89 M. pro Stück an den Staat zahlt. Unter diesen Umständen werden die Preise, die der Fabrikant verlangen muß, verhältnismäßig. Wenn nun trotzdem in manchen Läden noch Zigarren unter 250 M. angeboten werden, so handelt es sich in allen solchen Fällen um Lagerbestände aus früheren Zeiten, die noch unter wesentlich günstigeren Verhältnissen hergestellt worden sind. Trotz der eingetretenen Marktlage kommt leider zur Zeit von einer Verbilligung der Zigarren noch keine Rede sein, weil der Fabrikationsprozeß sehr lange Zeit dauert und die schärfsten Belastungen der Zigarren nicht durch die Rückführung vermindert werden. Die Käufer werden im Gegenteil noch mit einer weiteren Erhöhung der Preise rechnen müssen, da die Löhne für März und die Verpadungskosten in den letzten Tagen ganz bedeutend gestiegen sind.

* **Frieden-Sachverständigen.** Laut heutiger Bekanntmachung kann die Vortragsfolge über das „Deutsche Wesen“ erst nach Ostern fortgesetzt werden. Der Vortrag über die deutschen Maler muß wegen Erkrankung des Herrn Naber ausfallen.

* **Musik-Sonntag** des Landesmusikvereins. Am Sonntag wird das Lande-Museum von 11—1 Uhr geöffnet sein. Zum Festen der Musik-Sonntag wird an diesem Tage wieder ein Eintrittsgeld von 200 Mark erhoben. Die Beamten des Museums stehen zu Auskünften und auf Wunsch zu Führungen zur Verfügung.

Grundstücksbesitzer und Hypothekengläubiger.

(Schluß.)

Daß man in anderen Staaten schon diese Verhältnisse Rechnung zu tragen sucht, zeigt eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes für Polen, die dahin ergangen ist, daß der Hypothekengläubiger, der vor dem Kriege ein Grundstück besaß, bei der Wiedergabe der Hypothek im Verhältnis der Höhe der Schuld zum Werte des Grundstücks zu entschädigen ist. Wenn beispielsweise ein Grundstück vor dem 1. August 1914 einen Wert von 100 000 Mark hatte und mit 30 000 M. beliehen war, so würde der Gläubiger 30 Prozent des gegenwärtigen Grundstückswertes zu beanspruchen haben. — Die Anwendung dieses Gesetzes ist eben auch nur für den Fall vorgesehen, daß das Grundstück den Besitzer wechselt.

Die deutsche Regierung hat bekanntlich gefällige Maßnah-

men zum Schutze der deutschen Hypothekengläubiger gegen die Entwertung ihrer Darlehen bisher abgelehnt. Neuerdings sind Schritte zum Schutze der Hypothekengläubiger unternommen worden, und es liegt am Reichstag bereits ein Entwurf des Gesetzes vor, wonach Hypotheken und Grundschulden, die vor dem 1. Januar 1923 eingetragen sind, bis zum 1. Januar 1927 nur mit Zustimmung des Gläubigers zurückgezahlt werden können. Das ist aber auch alles.

Es ist nun Sache der sich inzwischen zu Organisationen zusammengefügten Hypothekengläubiger, besonders des vor kurzem in Berlin gegründeten Hypothekengläubiger-Schutzverbandes, ihre Bemühungen fortzusetzen, die dahin gehen, die Hypothekenbarlehen vor der mit dem Marktfuß verbundenen Entwertung zu schützen.

Das vorerwähnte Sperrgesetz ist, wie die Zeitungen berichten, im Reichsausschuß des Reichstages mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden, was umso mehr überraschend muß, wenn man bedenkt, daß der Initiativantrag, wonach Hypotheken oder Grundschulden, die vor dem 1. Januar 1922 eingetragen worden sind, bis zum 1. Januar 1927 nur mit Zustimmung des Gläubigers zurückgezahlt werden können, unter Einfluß auch der geltend gemachten Hypotheken, solange nicht Lösungsabschlüsse erteilt ist — von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Deutschen und der Kommunisten — eingebracht worden ist. Es muß also eine große Anzahl der Antragsteller selbst ihren Standpunkt gewechselt und gegen den Antrag gestimmt haben. In weiten Kreisen des Mittelstandes, insbesondere der Kleinrentner, Beamten, Pensionäre, erwerbsfähiger Witwen und Mütter hatte dieser Antrag einen Hoffnungsstimmer geweckt, daß ihnen die ihre Ersparnisse unter Verzicht auf Kurzgewinn oder hohe Zinsen möglichst sicher eingelegt hatten, insofern ein gewisser Ausgleich geschaffen würde, daß ihnen ihr hypothetisch angelegtes Geld nicht in der inzwischen nahezu wertlos gewordenen Papiermark zurückgezahlt werden könnte. So groß ihre Hoffnung war, so bitter muß nun ihre Enttäuschung über die Ablehnung dieses Sperrgesetzes sein. — Wie die Berliner „Morgen-Post“ in ihrer Nr. 124 berichtet, soll der Reichsjustizminister im Ausschusse eine sehr eindrucksvolle Rede dagegen gehalten haben. Er hat zwar den Grundgedanken des Antrages als sympathisch erklärt, dabei aber auf die Gefahr falscher Hoffnungen hingewiesen, die man mit diesem Sperrgesetz erwecke, wenn man nicht gleichzeitig entschlossen sei, nach Ablauf der Sperrfrist tatsächlich auch eine Goldvalorisierung der Hypotheken vorzunehmen. Diese Valorisierung aber erklärte er aus den verschiedensten sachlichen und technischen Gründen für undurchführbar. Als einen der Haupt-entwürfe gegen die Valorisierung führte er den Umstand ins Feld, daß sofort auch die Staatsgläubiger und Obligationäre mit denselben Ansprüchen auf den Plan treten würden, sobald man den Hypothekengläubigen helfe. Für den Hypothekengläubiger und dessen Verzweiflung stelle es aber keine Rechtfertigung dar, daß er durch ein bilinguales Recht geschützt sei. Im Gegenteil sei der Hypothekengläubiger insofern besser daran, als die infolge der Geldentwertung eingetretene Verfallung des Grundbesitzes eine Sicherung des Hypothekenselbstes bedeute. Die Berliner „Morgen-Post“ bemerkt dazu: Von diesen Einwänden ließ sich der Ausschuss leider überzeugen und bereitete seinem eigenen Antrage ein Begründungs-erster Klasse. Man kann eben nicht behaupten, daß er sich damit ein besonders gutes Zeugnis ausgestellt habe; denn in der Begründung, die die Antragsteller ihrem Antrage mitgegeben hatten, waren alle diese Gesichtspunkte, wenn

Anna Nissens Traum.

Roman von Margarete Böhm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Ehepaar saß auf der Bank vor der Haustür, Samuel schweigend, mitschweigend, überaus wie immer. Samuel war seit Jahren zuckertant, auf seiner gewöhnlichen hypochondrischen Art gefestete sich öfters ein überreiches Unbehagen, das ihn noch verdrücklicher und galliger stimmte. Anna war auch nicht gerade in toller Laune. Die Verwirrung ihrer Gedanken schien durch den offenkundigen Widerspruch auf allen Seiten der Betrefflichen in nebelhafte Fernen getrieben, und wenn sich nicht etwas Außerordentliches ereignete, fiel die ganze Sache ins Wasser. Von Jungs hatte sie auch schon gehört.

„Wo der junge Herr ist?“ fragte sie nach der üblichen Begrüßung und, nachdem Deert Bartels neben ihr auf der Bank Platz genommen hatte: „Warum denn?“

„Weißt du es? Ich nicht“, gab der Lehmannmann zurück. „Der Junge hatte eben von jeder so verrückte Sachen.“

„Ich feden wohl die Festschreiben?“

„Möglich! Und außerdem hat er eine heimliche Liebe gehabt. Das Mädel scheint ihn aber nicht zu wollen, und das treibt ihn in die Fremde. Wenn ich nur wüßte, was das für ein Grasaße ist, die meinen Sohn verführt.“

In den grünen Augen der Frau funkelte ein lüchliches Licht.

„Das ist nicht schwer zu raten, Deert. Natürlich die Prinzessin drüben. Sie zeigte mir der Hand nach dem Sophientisch hinüber. „Ich hab' schon lange was gemerkt. Aber die find ja viel zu hochgepösch. Jakob ist natürlich auch nicht zu genugs für sie; die wartet auf den Grafen.“

Sie schüttelte höhnisch.

„Süße Thordsen“, sagte der Lehmannmann verdutzt. „Wahrhaftig, du magst recht haben, Anna! Die bringt das fertig. Die —! Und sitzen bis an die Ohren in Schanden!“ — Neulich wurde wieder eine Ausfahrt über ihn bei mir eingeholt; wahrhaftig ist er wieder am Pumpen. Na warst, das werd' ich mir notieren. Dem Pöschlein Schmutz werd' ich den Korb noch mal anstreichen, verlaß dich drauf.“

Anna Nissen nicht befriedigt. Für den Rest des Abends blieb Deert Bartels ziemlich einsilbig — der aufgeschreckte Unmut in ihm ergoß sich plötzlich über Süße Thordsen, die er für den Verdruß, der ihm

durch Jungs fortgehen bereitet wurde, allein verantwortlich machte.

Beim Verabschieden von dem Nissenschen Ehepaar fragte er beifällig nach Anneline. „Man sieht sie gar nicht mehr.“

„Sie ist auf Besuch nach Heide — bei meiner Ausrufe.“

„So. Ja, die wäre mir freilich die liebste Schwiegertochter gewesen. Na, wer kann wissen, was die Zukunft bringt. Junge bleibt auch nicht ewig fort.“

„Unsere Tochter hat nicht nötig, zu warten, bis es jemand paßt, sie zu holen“, gab Anna frohig zurück.

„Natürlich nicht. Ich meine nur, es ist schon oftmals etwas anders gekommen, als es sich erst anlieht.“

Deert Bartels ging, und die Nissens zogen sich bald darauf in ihr Schlafzimmer zurück. Anna lag kaum im Bett, als tiefe, laute, regelmäßige Atemzüge Zeugnis von ihrem gesunden Schlaf ablegten. Samuel aber konnte nicht schlafen. Unruhig warf er sich herum, stöhnte zuweilen laut und jammerte dann wieder leise vor sich hin. Gegen 1 Uhr richtete er sich auf, zündete sich eine Kerze an und holte aus dem Schubfach des Nachtschreins eine Schiefertafel und einen Griffel hervor. Und nun begann er mit zitternden Fingern auf der Tafel die voraussichtlichen Einnahmen dieses Herbstes zu berechnen. Dabei dachte er so schwer, daß Anna erwachte.

Sie kannte die Gewohnheit ihres Mannes, nachts zu rechnen, und wunderte sich deshalb weiter nicht darüber.

„Nun?“ fragte sie gleichgültig. Samuel wüßte ein paar kalte Schweißtropfen von der Stirn.

„Nur fünftausend“, murmelte er erstickt; „ich kann rechnen, soviel ich will, wir werden diese Jahr nur fünftausend überlegen und auf die Bank bringen können. Und abermals entfuhr ein schwerer Seufzer seinen Lippen. Es hatte Jahre gegeben, wo er zwölf- und fünfzehntausend Mark Reinüberschuß aus seinem Beiste gewonnen; dann kamen Jahre, die nur zehntausend erbrachten, und in den letzten Jahren, wo die Konjunktur der Landwirte ungünstig war, waren die Einnahmen kleine unglückliche und Mühseligkeiten hinzukamen, hatte er noch weniger dem Grundbesitz seines Vaterbegründers zuführen können. Und diese Erkenntnis raubte dem armen reichen Bauern den Schlaf und quälte ihn bei Nacht wie bei Tage. Anna nahm die Sache wesentlich ruhiger auf.

„Schlaf man; die meisten Bauern sind froh, wenn sie unbedrungen können, ohne Schulden zu machen. Unsere beiden bekommen noch genug.“

„Das sagst du“, stöhnte Samuel, „aber ich sage dir, es steht nicht gut, wenn es erst ans Abnehmen geht.“

Bringen wir dies Jahr nur fünftausend auf die hohe Kante, so werden's übermorgens Jahr vielleicht nur drei- und das übermorgens nur eintaufend Mark. Und ehe wir es uns versehen, können wir überhaupt nichts hinbringen, sondern müssen Zinsen haben und vielleicht gar Kapital. „Gott, achot, achot! Ist schon manch einer, dem es nicht an der Wiege gelungen wurde, in Not gekommen und für Armengeld begraben worden.“

„Wir werden nicht für Armengeld begraben“, sagte Anna, drehte sich der Wand zu und schlief wieder ein, indes ihr Mann sich weiter in seine aufregenden Halluzinationen von Armut und Elend verlor. Der Morgen graute schon hinter den Fenstern, als er noch in seine Kissen hineinschluchzte. Nur fünftausend! Es war entsetzlich.

VI.

Auf hoher Heide lagen die beiden Besitzungen der Rütts und Classens einander schräg gegenüber. Die Häuser standen in etwa zehn Minuten weiter Entfernung auf Hügel: zwischen ihnen zog sich eine weite, muldenartige, im Sommer wie mit roten Teppichen von Erfa verhangene Vertiefung entlang. Beide bewohnte gleichen einander: die Häuser niedrig, windschief, mit tief über den kurzen Mauern hängenden Strohdächern, einem breiten Einfahrtstor, der hohen Löödiele, und daneben eine schmale, in zwei Säulen geteilte, grün gestrichene Haustür. Vor beiden Häusern ragen der Soofschmangel wie ein drohend erhobener Nissenarm in die Luft, und hinter beiden war ein ziemlich großer, buschigumfletter Garten. Trotz dieser äußeren Gleichheit machte das Rüttsche Anwesen einen wohlhabenderen, gepflegteren Eindruck als das der Classens. Die Rütts hatten den schwersten Teil ihrer Lebens hinter sich; der raffische Fleiß der beiden Leuten hatte ihnen bescheidene Freuden getragen, die Wirtschaft gedieh, die Kinder waren herangewachsen, und wenn auch der Student trotz seiner Stipendien und der Erträge seines Stundengeldes viel Geld kostete, so war dafür auch Ausflucht vorhanden, daß er später — sobald er in Amt und Würden war — nicht nur das geliebte Kapital zurückerhielt, sondern auch den Eltern die aufgewandten Opfer ersetzen werde. Die Classens dagegen fanden noch in der Mittagsstunde ihrer Arbeitsjahre; die Kinder waren zum Teil noch klein und bedurften der Hilfe, anstatt Hilfe zu leisten, und zudem waren Classens von allerhand Unglücksfällen heimgegriffen worden, die auch die kleine Wirtschaft und somit das Fortkommen der Familie schwer schädigten.

(Fortsetzung folgt.)

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

dann gelingt der Kuchen immer! — Man versuche:

Dr. Oetker's Streuselkuchen.

Zutaten zum Teig: 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 125 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 1/4 Liter Milch oder Rahm.
Zutaten zum Streusel: 200 g Butter, 250 g Zucker, 1/4 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 20 g Zimt, 300 g Mehl.
Zubereitung: Rühre die Butter zu Sahne, füge Zucker, Eier, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, und die Milch hinzu. Den geschmeidigen Teig drücke mit mehlistäubten Händen auf dem gebutterten

Blech nach allen Seiten auseinander. Der Teig soll nicht höher als 1 Zentimeter sein. Man überpinselt ihn mit zerlassener Butter und streut den Streusel darauf, den man folgendermaßen zubereitet: Die Butter läßt man zerlaufen, gibt dann Zucker, Vanillin-Zucker, Mehl und Zimt hinein und rührt die Masse bis sich alles gebunden hat. Dann mengt man den Streusel mit den Händen und streut ihn über den Kuchen, den man bei Mittelhitze bäckt.

Vollständige Rezepte umsonst in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Gehobene
mittlere Größe
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis
unter 2 3897 an die
H. Lange Straße 14.
1 nahe beim Kal-
den Heide.

Ruh
zu verkaufen oder zu
verkaufen.
Cito Kanten,
Bornhorstmoor.
Kaufe

Ziegenlamm.
Sole auf Wunsch ab.
Schiebende Lamm.
Franz Meyer,
Etau 72.

Ziegenlamm
kaufe zu höchsten
Preisen. Auf Wunsch
habe ich.

Tab. Gerdes,
Damenstrasse,
Wittenberg.

Woll fast neue
Bettbezüge,
Woll, u. 1 Kellner
Kittung
muss zu verkaufen.
Hilfers Restaurant,
Wittenberg.

Wir haben
Kunsthäuben
in prima gebrauchter
Ware auf Lager. Wir
geben dieselben auch
in Tausch g. Stroh
ab. für 100 Pfund
Stroh 350 Pfund
Kunsthäuben.

Wende & Weber,
Damenstr. 10, 11.
Kunsthäuben.

Preiswert zu verk.
n. 1000. 10. 11. 12.
Damenstr. 10, 11.
Zu verkaufen in der
Küche in Eberlin.

Zu kaufen gesucht
Hofes

höheres Pferd
mittlerer Größe,
Goldweib,
Schäferstraße.

Zu verkaufen ein
weiches

Emaillierherd,
tadellos erhalten, ex.
Kochtopf, ein weiches
Kochgeschloß, ein Kü-
chenstuhl.

Schäferstraße 6.
Eingabe des Ober-
gerichtes abzugeben.
W. Wiegand,
Neben.

Ziegen, 3000 St.
u. 2 St. habe ich.
Alexanderstraße 66.

Zu verkaufen ein
neues eichenes
Heren-Schreibtisch.
Damenstr. 10, 11.

Zu kaufen gesucht
1 Krawattenadel
mit Brillant, Ange-
bote unter 2 790 an
Hilfers Restaurant,
Eberlin, Handelsstr.

Habe stets schönen
trockenen

Gichtstift
ab Lager Torfplatz
lebes Quantum ab-
zugeben. Verteilungen
Schäferstraße 21 o.

Kaufe
Alteisen,
Metalle, Kupfen,
Wolle und Felle
zu höchsten. Lamm.
Tab. Gerdes,
Damenstrasse,
Wittenberg.

Zu kaufen gesucht
1 Schreibmaschine
mit Klavier, Schrift.
Kant. Kanten, Kutt.,
Eldenburg,
Telephon 1321.

Auktion.

Aus dem Gladmeyerschen Nach-
laß werde ich am

Sonnabend, d. 24. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,

in dem Lagerhause des Tischlermeisters
Strohschneider, hierseits,
Mottenstraße 19 c,

öffentlich meistbietend gegen Bar event
kurze Zahlungsfrist verkaufen:

1 grüne Plüschgarnitur, bestehend
aus Sofa, 2 Sesseln und 2 Polster-
stühlen, 1 weisses, Vertikal, 1 do.
Sessel mit Kissen, 1 do. Stuhl-
stuhl, 3 Stühle, 1 Polsterstuhl,
1 Pancelborte, 1 1/2 fah. Bettstelle
mit Matratze, 1 Stuhl, Kleiderkasten,
1 Wäschekorb, Gardinen, alles sehr
gut erhalten,

ferner: 2 neue elektr. Kronleuchter, 1
neuen Gartenstuhl (Summ, 20 m
lang) m. Stühle, 1 Sofa, 6 Polster-
stühle, 2 Polsterstühle, 1 Stuhl mit
Goldrahmen, 1 runden Stuhl, 1
1 Wäschekorb, 1 große Kiste.

J. A. Behnte, Auktionator.

Torfmoor-Verpachtung

Woh. Hausmann & Söhne in Esen
läßt am

Sonnabend, dem 24. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr anfangend,

von seinem zu Petersen an der Woldlinie
belegenen Torfmoor eine

größere Fläche zum Abgraben
in folgenden Abteilungen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verpachten.

Seem. Dittjen, Auktionator.

Auktion.

Wohnst. Hauptlehrer 2. Winters in
Wohnst. läßt

Montag, 26. März,
nachmittags 2 1/2 Uhr,

1 tragende Kuh,
1 Kuhkind,
Quantum Heu und Stroh,
10 Enten, 15 Hühner,

2 Sojas, Kleiderkasten, Glasstisch,
Glasstisch, Kommode, versch. Tische, Stühle,
Kegeltisch, Desimalwaage mit Gewichten,
Küchenschiff, Kartentisch, Tafel, Gar-
ten, Finken und was sich sonst befindet,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Kaule & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Holz-Verkauf.

Wohnst. Die Kirchengemeinde
läßt am

Montag, dem 26. März d. J.,
nachm. 2 Uhr.

bei der Kirche in Goldwarden:
13 gefällte Eichen, 25 Fichten,
1 gefällte Ulme, bestes Holz

und das Abfallholz in verschied. Sorten
gegen gleich bare Zahlung verkauft.
F. B. Goldweib,
Kirchen-Rechnungsführer.

Auktion.

Wardenst. Hauptlehrer Koopmann
bietet abzugeben:

Dienstag, d. 27. März 1923,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
in seinem Hause öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist verkaufen:

1 junge, milchgeb. Ziege,
5 Hühner,
1 Sofa u. 6 Stühle mit Rippsbezug, 1
Fischstisch, Esstisch, Einmachekücher,
Hühnerstall, Dinger u. viele sonstige
Haus- u. landwirtschaftl. Sachen.
Kaufinteressenten haben freundlichst ein

W. Gloysen, Aukt., Esen.

Verpachtung in Westerburg.

Der Landmann Heinrich Büßelmann
zu Westerburg beabsichtigt, sein jetzt von
ihm bewohntes

Haus

u. ca. 1 1/2 ha Weide- und Ackerlandereien
mit Antritt zum 1. Mai d. J. auf 6 Jahre
zu verpachten.

Einmaliger Verpachtungstermin am
Dienstag, d. 27. März d. J.,
nachmittags 6 Uhr,

bei Wirt Bruns in Westerburg. Aus-
kunft erteilt

D. Gloysen, Aukt., Wardenburg.

Zementrohre,
Brunnenringe,
Brennpfähle,
Grenzpfähle,

Zementflurplatten,
Betonsteheneinträge,
Bierdeckelröhren (Granit),
Zement- u. Terrazogroßsteine,
Dachpappe,

Torfstreu in Ballen.

A. Oetken,
Raderstraße 71.

Gelegenheitskauf!!

Ein Posten erstklassige
Serren- u. Damenfahrräder

gebe sehr preiswert ab.

Joh. Carstens, Strickhausen.

— Bernr. 78. —

Emaillierung, Vernickelung an Fahrrädern

jeht noch in kurzer Zeit fertig zu stellen.

J. Vosgerau,
Damm 25. — Telefon 1039.

Zu verkaufen einige 1000 Pfund

Süßer-Zuckerrüben.
Eldenburger-Niederort, Frau Eubr.

Offertiere ca. 300 Fässer,
à Netto 180 Pfund,

gefalzene Rindfleisch

mit Knochen,
prima fette gefunde Ware,
ab Station Eldenburg.

Kurt Strelow, Eldenburg i. D.,
Bahnhofplatz 5,
Telefon 1830 und 1831.

Dingstede.

Am 2. Ostertage

BALL

Am 2. Ostertage

BALL

Am 2. Ostertage

BALL

Turnverein Metjendorf

Sonnabend, den 24. d. Mts.

Ball mit Schauturnen

im „Metjendorfer Schützenhof“.
Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

G. Siemen. Der Turnrat.

Apollo-Theater

Der neue Spielplan
vom 23.—26. März enthält
eine Fülle neuester und
bester Erzeugnisse.

I.
Ratten der Großstadt
oder
Die geheimnisvolle Nacht.

Grosser Kriminal- und
Detektivfilm in 5 Akten
von Jane Beß,
Sadjah Gezza / Sybill de
Bree / Fritz Falkenberg
Olaf Storm.

Der grosse Publikumsfilm.

II.
Das zweite Leben

Ein seltsamer Fall aus der
Kriminalpsychopathie.
5 Akte unter sachverständi-
ger Beratung von Dr. Kurt
Ollendorf, Berlin, Facharzt
für Nervenkrankheiten
und gerichtliche Medizin.

Grete Reinwald / Herm.
Valentin / Marg. Kupfer
Heinrich Schröter.

Der Film erregte überall
bedeutsames Aufsehen.

Der Ausflug in die
Seligkeit.

Eine lustige Pensions-
geschichte in 4 Teilen.
Gretel Ruth / Hans Thimig.
Glänzende Komik.

IV.
Münchener Bilderbogen.

von Louis Seel in 1 Akt.

V.
Der internationale Boxkampf

Das sensationellste
auf diesem Gebiete. 1 Akt.

Anfang 4 Uhr
Abends 8 Uhr

„Zur Linde“

Morgen, Sonnabend

- BALL -

von

Gesangsverein „Frohsinn“

Saalschiess-Verein
Westerholtsfelde.

Am 1. Ostertage:

Aufführungen.

— Anfang 7 Uhr. —

Am 2. Ostertage:

Aufführungen mit nachj. Ball.

— Anfang 6 Uhr. —
Es laden freundlichst ein
G. Polke. Der Vorstand.

Maurerarbeiten

zu vergeben.

Häufiges Bielefeld, Oberb.-Neuenwege

General-Verammlung

der

Gierveraußgenossen, c. G. m. u. H.

in Großenmeer

am Sonnabend, dem 31. März 1923
nachm. 6 Uhr, in Schellies Gasthof.

Tagesordnung:

1. Bericht, Rechnungsablage, Bilanz,
genehmigung, Entlohnung des Vorstandes
2. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern
3. Vergütung an den Aufsichtsrat betreff.
4. Eintrittsgeld betr. 5. Verschiedenes

Die Bilanz liegt zur Einsicht im Geschäftss-
zimmer aus.

Der Vorstand.

O. Hilde. Bunnemann. von Thülen.

Wall-Licht

Freitag bis einschl. Montag,
23.—26. März.

2 exquisite Grossfilme!

1.
Das grosse erfolgreiche Zeitgemälde:

„Die Kartenlegerin“

Sittendrama in 6 Akten aus den
Geheimnissen der Kartenlegenkunst.

Regie: Bruno Eichgrün.

Die ersteklassige Rollenbesetzung mit
Helene Voss / Irene Vandaski
Eva Lundt / Bella Polini
Erna Böwe / Maud Zscharderslein
Franz Verdier / Harry Berber
Fritz Kampers / Robert Leus
Hermann Fichta

Erstkl. Ausstattung. Glänzende Regie.

Dazu ein ganz hervorragender
Abenteurer-Grossfilm:

„Der unheimliche Gast“

(Sturm im Gebirge).

Ein Abenteuer aus den Bergen in
5 Akten mit ersten Münchener Rollen-
trägern u. a.

Lotte Loring / Margit Piller
Toni Wittels / Theo Schall
Emil Hess / Gaston Jacquet.

Technisch vollendete Photographie.
Spannende Handlung.

Anfang:

Wochent. 4.30 Uhr. Sonntags 3 Uhr.
Letzte Vorst. täglich 8 Uhr.

Central-Theater

Hermannstrasse 17.

23.—26. März:

Das neueste Werk der National

1. Der

Gaukler von Paris.

Ein historisches Schauspiel in 6 Akten.
Hauptdarsteller: Carl de Vogt / Clara Lotte

Regie: Arthur Günsberg.

2. Familie Gänselein.

Lustspiel in 2 Akten mit
Gerhard Dammann und Hansi Dege.

3. Der Badegatte.

Eine köstliche Strandkomödie in 3 Akten

Anfang 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr,
letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Geschäftsstelle d. 2.

Abg. Lohse (D. V.) ist nicht überzeugt, daß die Mittel für Wangeroo in Verhältnis stehen zu dem, was der Schüler dort profitiert.

Abg. Stufenberg (D.) vertritt den Gedanken der Volksgemeinschaft, der sich in dem Heim zu Wangeroo verkörpert. Das Heim wird verschwinden, wenn der weitergehende Antrag nicht durchgeht.

Abg. Denis (Z.) : Die Summe für Wangeroo kommt zu wenigen zugute (Sauerwein, ruf Abg. Stufenberg). Das Zentrum ist mehr für Aufwendung von Mitteln für allgemeine Aufklärung im ganzen Lande.

Ministerpräsident Tange: Die Haltung der Mehrheit gegen das Volkshochschulheim in Wangeroo, und daß der Landtag für die ethischen Werte wenig Verständnis hat. Redner kommt auf das bürgerliche Volkshochschulwesen zu sprechen, das das Fundament der ganzen geistigen Bildung des Landes ist. Ein Drittel des ganzen Volkes geht dort freiwillig durch diese Schulen, die meistens aus Interessen bestehen. Redner spricht sehr bewegt für den idealistischen Geist, der in der Volkshochschule gepflegt werden soll gegenüber dem Materialismus der Zeit. Er sei als Regierungsmitglied, aber auch als Mensch für die Sache der Volkshochschule eingetreten und hoffe, daß wenn sich der Landtag nicht auf die Höhe des Hochschulgedankens schwingen könne, die Sache dennoch ihren Weg gehe.

Abg. Behlen (D. V.) meint, daß die Volkshochschule auf ein falsches Gleis geraten sei. Sie müsse in den Gemeinden gepflegt werden, und die Volkspartei wird alles tun, um der Schwierigkeiten, die man der Sache in den Weg legt, Herr zu werden.

Abg. Lohse (D. V.) verwahrt sich gegen den Vorwurf des Materialismus, und daß die Mehrheit nicht für ethische Dinge zu haben sei. Die Wangerooer Schule wird außerordentlich überhäuft; sie gibt letzten Endes doch nur eine angenehme Pensionzeit ab. (Na, na! Abg. Albers.)

Abg. Stufenberg (D.) tritt der letzten Auffassung entgegen und bittet den Abg. Lohse, sich einmal von dem Geist der Wangerooer Mission zu überzeugen. Die Wangerooer Zöglinge bilden die Garde des Volkshochschulgedankens im Lande.

Abg. Jordan (E.) hält die Wangerooer Sache für aufgegriffen und für einen Raub an der Allgemeinheit. Die Volkspartei haben nichts davon.

Die Anträge sind in unserer Mittwochs-Nummer wiedergegeben. Antrag 7 der Mehrheit wird angenommen, nämlich werden 3 000 000 Mark bemittelt für das Volkshochschulwesen, für Beihilfen an die Bezirksämter, für hygienische Volksbelehrung und Unterstützung sonstiger Volksbildungsarbeit, aber keine besonderen Mittel für Wangeroo.

Abg. Stufenberg (D.) bittet den Landesmusikdirektor, sich nach der Musikpflege im Lande anzunehmen und dort angereichte, Sicherstehende und musikalische Vorträge zu veranstalten. Die Leistungen des Theaters und der Kapelle seien anerkennen.

Abg. Behrens (Z.) befaßt sich über die Ordnungspolizei, die in der Schlosswache einen Arbeiter gemißhandelt haben, und über sonstige ungewollte Mitarbeiter. Ministerpräsident Tange: Die Regierung wird unpassende Elemente, die sich überall einschleichen können, schnell ausmerzen. Der Eingekerkerte wird aufgeführt.

Gesamtheit Muckenbecher erklärt, daß sich bez. der Heilanstalt Behrens Mißverständnisse aus dem Witterungsbericht ergeben haben. Die Einzelheiten sind nicht ganz zu entnehmen. Die Zwangsjade ist nicht mehr die, wie früher; sie heißt offiziell Schutzjade und ist zwar mit geschlossenen Verriegelungen versehen, aber weicht und läßt den Kranken noch Bewegungsfreiheit. Für die Kranken kann man sie nicht ganz entbehren zu ihrem eigenen Schutze. Die frühere Zwangsjade ist nicht mehr in Gebrauch. Die Kranken werden möglichst human behandelt; darauf dringen die Ärzte selber.

Abg. Hug (E.) bleibt im ganzen bei seiner Auffassung des Verdicts. Er habe befürchtet, daß man zu den fürchterlichen Geleiten, den Jellen, zurückkehren, und daß man aufs neue die Zwangsjade anwenden wolle. Es kommen Fälle vor, daß die Kranken selbst geschützt werden müssen; aber es ist dringend vor dem Gebrauch der alten Zwangsjade zu warnen; die Kenne er sehr gut. (Heiterkeit.) Er nahm Kenntnis von der Erklärung des Ministers.

Gesamtheit Muckenbecher erklärt sich noch einmal über die sogenannte Zwangsjade. Sowohl die Direktion als das Ministerium sind bestrebt, die Behandlung so human wie möglich zu gestalten. Die Folterkelle ist beseitigt.

Abg. Meyer (Z.) fragt über die ausgedehnte Tollwut und bittet um Auskunft über die dagegen aufgewendeten Mittel. Besonders nachts laufen die Bitter frei herum. Die Gefahr für Menschen und Vieh ist groß.

Gesamtheit Muckenbecher erklärt sich über die Regierungsmassregeln dagegen. Die Durchführung steht allerdings beim Publikum in Frage.

Abg. Stufenberg (D.) tritt für den Inhaber des Nahrungs- und Futterunternehmensamts der Stadt Oldenburg ein, desgl. die Abg. Hug und Lohse.

Gesamtheit Muckenbecher verteidigt auf die Verhandlungen mit der Stadt, womit man sich einstweilen befriedigt erklärt.

Abg. Schmidt (D.) bittet um Bewilligung von einer Million für das Kleingartenwesen, stellt den Antrag aber bis zur zweiten Lesung zurück.

Schluß der Morgen Sitzung nach 1 Uhr. Fortsetzung am 5 Uhr.

Nachmittags-Sitzung.

Bei den Zuschüssen für den Ruten-Kanal macht Abg. Behrens (E.) darauf aufmerksam, daß durch Festschließung der Baumaßnahme ein Haus in Brand gesetzt und zerstört ist. Die Besitzer des eingelegten Landes haben noch kein Geld erhalten.

Ministerpräsident Tange: Man weiß nicht, daß die Regierung alles getan hat, was möglich ist.

Abg. Behlen (E.) bittet, auf der Unterweisung endlich geordnete Fischereiverhältnisse herzustellen und Unternehmungen über Verunreinigungen des Oberwassers vorzunehmen.

Abg. Albers (D.) fragt an, ob von den 16 Gewerkschaften bei den ersten Ausbildungskursen nur 3 die Prüfung bestanden hätten. (Schr.) Bei der sehr milden Nachprüfung sollten wiederum 5 dafür beinahe unübrig gewesen sein. Mehrere sollen nicht einmal die Gesellenprüfung bestanden haben.

Minister Meyer steht da außer Stande, die Frage jetzt zu beantworten, da er sich nicht darüber informieren konnte.

Abg. Kaper-Elfenbergmann fragt an, ob schon eine geeignete Kraftfahrzeugsteuer festgelegt sei.

Ob-Baurat Barchers antwortet, daß das 3. Z. Reichs-

sache sei. Oldenburg will sich nach Preußen richten, das mit seinem neuen Entwurf noch nicht fertig ist.

Abg. Fröhle (Z.) schließt die Inanspruchnahme der Straßen durch den Verkehr.

Ministerpräsident Tange: Die Lastautos und manche Personenvagen können doch nicht ganz verboten werden! (Über Steuern bezahlen!) ruf Abg. Fröhle. Die geschäftlichen Vagen müssen geringer besteuert werden als die Zugschienen.

Abg. Frank (D.) : Man sollte sich durch die vernünftige Behandlung der Kraftwagen vor einer falschen Eisenbahnpolitik hüten.

Abg. Behlen (D. V.) regt an, den Beitrag für das Landbesamt für Leibesübungen noch erheblich in die Höhe zu setzen.

Abg. Fröhle (Z.) unterstützt das.

Gesamtheit Muckenbecher erklärt, daß die Regierung bereits einen entsprechenden Antrag gestellt habe der laut Erklärung des Abg. Leffers zur zweiten Lesung behandelt werden soll.

Minister Dr. Driever wendet sich gegen die in der Versammlung im Ministerium erhobenen Anschuldigungen gegen die Staatsanwaltschaft, daß sie, z. B. in der Sache Brinkmann, Anträge nicht genügend verfolgt habe. Die Staatsanwaltschaft hat das ihrige getan; der aber die Kläger haben den Anklagenweg nicht erschöpft. Im Falle Brinkmann ist eine Anzeige überhaupt nicht erfolgt. Wo das geschehen ist, hat man die Sache auch verfolgt.

Zur Unterfütterung der ev. Kirche stellt die Volkspartei den Antrag, der Kirche folgende eine der katholischen Kirche entsprechende Beihilfe zu bewilligen. Die Mehrheit will den Rechtsstandpunkt zuerst entscheiden wissen durch Prof. Jellinek-Bell.

Abg. Lohse (D. V.) : Man sollte, bis der Rechtszustand festgelegt und geklärt ist, den alten Satz beibehalten. Es kommt hinzu, daß die ev. Kirche sich in einer schlechten finanziellen Lage befindet.

Ministerpräsident Tange: Man will zugeben, daß die ev. Kirche sich nicht in glänzenden Umständen befindet. Aber die würden auch nicht wesentlich durch den Zuschuß gebessert. Die Regierung hätte schon längst gern ein klares Urteil gehabt. Wenn es gegen sie ausfällt, werde die Summe sofort ausbezahlt. Es ist allerdings zu bedauern, daß die Kirche unter der Geldverknappung leidet.

Abg. Schmidt (D.) meint, man könne nicht vor dem Ergebnis der Untersuchung den Beitrag bewilligen. Daß die Kirche sich in schlechten Umständen befindet, das zeigen ihre Steuerzettel.

Abg. Lohse (D. V.) weist darauf hin, daß die Regierung von sich aus das Nachschubhaben eingefordert hat.

Ministerpräsident Tange: Man hält die Rechtslage gegenüber der katholischen Kirche für anders als gegenüber der evangelischen Kirche und glaubt, daß das durch das Gutachten bewiesen wird, das nur eingefordert ist, um allen Aufstellungen gerecht zu werden.

Nach einer Bemerkung des Abg. Schmidt (D.) wird der Antrag der Mehrheit angenommen. (Siehe in den Mitteilungen aus dem Bericht des Finanzausschusses.)

Der Landtag beschließt eine wesentliche Erhöhung der Schulgelder der höheren Schulen. Der Reg.-Vertreter erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung.

Abg. Sante (Z.) spricht eingehend über die Notwendigkeit, die bestehenden katholischen Privatschulen bez. der staatlichen Beiträge sicher zu stellen.

Abg. Schmidt (D.) erklärt, daß die Besorgnisse des Abg. Sante nicht zutreffen.

Ministerpräsident Tange und Ministerialrat Wegner bekräftigen dem Abg. Sante, daß die katholischen Privatschulen hier und in Eutin Gutes leisten und hinter den anderen nicht zurückbleiben. Ministerialrat Wegner spricht sich sehr warm, besonders für die höheren Privatschulen aus, denen es schlecht genug gehe. Es sprechen dazu die Abg. Sante, Stufenberg, Schmidt, Hug (der überträgt sich über den Standpunkt des Regierungsvorbeirats bez. der Leistungen der höheren Privatschulen), Lohse (der bemerkt, die berechtigten Interessen, die Abg. Sante vertritt, seien nicht in Gefahr). Der Antrag des Zentrums fällt.

Abg. Stufenberg (D.) spricht für eine bessere Beleuchtung der Aula des Realgymnasiums, auch im Interesse der dort abgehaltenen Vorträge.

Schluß 7 Uhr. Fortsetzung Freitagmorgen.

Aus dem Bericht des Finanzausschusses zu dem Vorantrag für 1923.

Für Förderung der Ziegenzucht werden 300 000 Mk. eingest. — Die 234 000 Mk. für die Landwirtschaftskammer werden auf 1 400 000 Mk. erhöht. — Die zur Förderung des Kartoffel- und Getreidebaues eingelegten 25 000 Mk. werden auf 1 025 500 Mk. erhöht; die 25 500 Mk. sollen für Obst- und Gartenbau Verwendung finden. — Der Landesgruppe Oldenburg des Bundes für Vogelschutz 60 000 Mk. bewilligt werden zur Erhaltung der Vogelkolonie auf der Westmühle. — Es besteht nicht die Absicht, Eidämmer zusammenzulegen. — Der Handelskammer sollen für die Wirtschaftsstelle statt 180 000 Mk. 1 000 000 Mk. bewilligt werden. — Die Sätze des Zuschusses für die Handwerkskammer werden auf rund 3 Mill. Mark zu erhöhen vorgeschlagen. — Die Radentschädigung für die Wegeaufsichtsbeamten soll der in Preußen gezahlten angeglichen werden. — Für die Schäden der Straßen durch Lastautos sollen erhöhte Vergütungen gezahlt werden. — Die Frage einer detaillierten Strafkammer in Mülfringen wird abgelehnt. Sie würde nicht genügend beschäftigt sein. — Der Zuschuß der Landtag, das Schulgeld an höheren Schulen wesentlich hinaufzusetzen. — 1910 gab es 950 Juden in Oldenburg, von denen 328 rabbinatsamtspflichtig waren. — Auf staatlichen Gebäuden werden die Platinfiguren der Blüchleier entfernt und verkauft; eine Veräußerung wegen erhöhter Feuergefahr ist begründet. — Bezüglich Waldreue und Lecholz wird weitestgehendes Entgegenkommen der Forstverwaltung in Aussicht gestellt. Seltene für Brennholz werden von Gemeindevorsteher ausgegeben. — An Beihilfen für Schulbaubauten werden den Gemeinden statt 30 000 000 — 500 000 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde Bevedel soll über besonderen Verhältnisse wegen besonders berücksichtigt werden. — Die Frage der elektrischen Beleuchtung des hiesigen Realgymnasiums soll aufs neue geprüft werden, da die Beleuchtung z. B. unzureichend ist, namentlich für Lichtbildvorträge usw. —

Landesrechnungsrat.

Entgegen dem Eindruck, den man aus der Besprechung der

Angelegenheit in der Presse gewinnen konnte, stellte der Justizminister fest, daß nicht ohne die Staatsanwaltschaft bei der Verfolgung von Verbrechern und ähnlichen Straftaten verfahren werden könne in der öffentlichen Erörterung besonders ernster Fälle überhaupt nicht zur Anzeige gebracht worden. Das Landesamt sei übrigens nicht als eine Justizbehörde, sondern als eine dem Ministerium des Innern unterstellte Polizeibehörde anzusehen, obwohl es von einem Staatsanwalt nebenamtlich geleitet werde. Das Staatsministerium habe es für zweckmäßig gehalten, eine eigene Polizeibehörde einzurichten, die die Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft weiter geleitet werden. Diese habe nach wie vor die Anlagenerhebung in der Hand.

Zu § 145 fragte der Ausschuss nach dem Stande des juristischen Gutachtens betr.

Zuschussberechtigung der Kirchen;

ferner wurde um Herabsetzung der Zuschüsse für Staatszuschüsse in Frage kommenden Kirchengemeinschaften erfragt.

Der Regierungsvorsteher führte aus, daß das Gutachten des Prof. Jellinek in Kiel hergegeben wurde. Es habe sehr viel Schwierigkeiten und Zeit gekostet, die Unterlage für das Gutachten zusammen zu bringen, besonders für den Landbestell Wittenfeld, da das Verhältnis des Staates zur Kirche auf französischer Gesetzgebung beruht.

Der Regierungsvorsteher erklärte, daß die Staatsregierung, wenn aus dem Gutachten hervorgeht, daß die evangelische Kirche denselben Rechtsanspruch hat wie die katholische Kirche, sie die Konsequenzen ziehen wird für die Landeskirche.

Weiter sagt der Regierungsvorsteher, daß das im Jahre 1876 vom Oldenburgischen Staat mit der evangelischen Kirche geschlossene Kaufschuldenabkommen immer neu verlängert wurde und zu 1924 gekündigt werden könne. Die Unterlage von beiden Seiten aus möglich; da aber nach der Reichsgesetzgebung (Art. 138 und 173) das Verhältnis zwischen Staat und Kirche einseitig vom Reich aus geregelt werden soll, so sei, da vom Reich noch keine Richtlinien für die Auseinanderlegung aufgestellt sind, zurzeit eine Kündigung nicht möglich.

Dem Ausschuss lag der Vorantrag der Zentralkirchenbehörde für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 vor; derselbe schließt für die 15 Monate vom 1. Januar 1922 bis 31. März 1923 in Einnahme und Ausgabe mit etwa 2 000 000 Mark ab, darunter an Einnahmen aus Umlagen über die Kirchengemeinden rund 4 070 000 Mk.

Aus dem Ausschuss wurde betont, daß diese Zahlen länglich überholt sind; der Oberkirchenrat schätzt, daß der Bedarf auch bei spärlichen Zuschüssen — mindestens auf das 100fache der in dem Vorantrag enthaltenen Summen sich erhöhen wird.

Von einer Seite des Ausschusses wurde hervorgehoben, daß schon heute die evangelische Kirche in finanzielle Bedrängnisse gerate, zumal die erhöhten Einnahmen aus dem Grundbesitz in den einzelnen Kirchengemeinden in der Regel erst im Herbst fällig seien.

Demgegenüber wurde entgegenget, daß die Kirche das Unlogische habe und gerade zurzeit gewaltige Summen aufwände.

Eine Minderheit des Ausschusses, die Abg. S. O. L. M., Lohse, Müller, Schröder und Wichmann, lehnt Antrag 57: Annahme des § 145 unter Ersetzung der Zahl „145 000“ durch „4 685 000“; anstelle der zu streichenden Bemerkung ist zu setzen:

„Die eingestellte Summe steht in demselben Verhältnis zu der in dem § 190 eingestellten Summe von 2 182 000 Mk. wie früher die mit beiden Kirchen vereinbarten Kaufsummen.“

Erhöhen sich die gemäß § 190 an die katholische Kirche zu machenden Leistungen durch das Steigen der Gehälter und Vergütungen, so steigt die Kaufsumme für die evangelische Kirche in demselben Verhältnis.“

Die Abg. Leffers und Meyer enthalten sich der Abstimmung.

Die Mehrheit des Ausschusses, die Abg. Albers, Jid. Hug, Jordan, Kaper-Elfenbergmann, Leffers, Meyer und Schmidt, verweist auf ihre frühere Stellungnahme und das in Aussicht stehende Gutachten und stellt Antrag 58 auf Annahme des § 145.

Dieselbe Mehrheit stellt Antrag 59: Für den Fall, daß das Gutachten des Prof. Jellinek zugunsten der evangelischen Kirche ausfällt, ermächtigt der Landtag die Staatsregierung, rückwirkend für das Rechnungsjahr 1922 und ferner für das Rechnungsjahr 1923 an die Zentralkirchenbehörde zu Oldenburg die Summen auszuscheiden, die sich ergeben nach dem der katholischen Kirche im Landbestell Oldenburg gewährten Zuschuß. Das Verhältnis zwischen den mit beiden Kirchen vereinbarten Kaufsummen ist für die Berechnung maßgebend.

Die Abg. Behlen und Zimmermann enthalten sich bei den beiden vorstehenden Anträgen der Abstimmung.

Zu dem § 145 Eingaben von Kreisverbänden der Oldenburgischen Landeskirche vor. Verschiedenen Seiten des Ausschusses wurde darauf hingewiesen, daß einzelne dieser Eingaben in einem Ton gehalten sind, der aus solchen Kreisen heraus bezeichnend klingt und durchaus angebracht und dazu zwecklos ist.

Von anderer Seite wurde demgegenüber bemerkt, daß es bei den beanstandeten Eingaben um die Liebermittlung von Beschlüssen der Kreisverbände handele, deren Stellung aus dem vom Standpunkt dieser Körperschaften aus durchaus berechtigten Enttäufung über die ungleiche Behandlung der evangelischen und der katholischen Kirche sich ergebe. Daß eine solche Stimmung in der evangelischen Kirche dem Landtag ungeschminkt zur Kenntnis gebracht wurde, könne nicht als eine Verletzung der Form gelten.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Befehl gegenüber keine Verantwortung.)

Das Tragen der Stahlhelm-Abzeichen

Im Dienst kann selbstverständlich nicht unter das Verbot des A. L. V., von dem gestern berichtet wurde, fallen. Der Stahlhelm (Wund ebenfalls der rechte Frontalbild) ist keine parteipolitische, sondern eine rein deutsch-vaterländische gerüstete und betätigende Vereinigung.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 6.40 Uhr, Sabbat früh 8.30 Uhr, Predigt (Festbesprechung) 9.30 Uhr. Freitagsabends 8.30 Uhr, Sabbatabend 7.30 Uhr.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

N. 12.

Oldenburg, Freitag, 23. März 1923.

18. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Summeyer, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 18. März.

Der Osterhase ist da.

Damit bezeichnet der Volksmund die Zeit um Ostern, wenn der Wind dauernd aus Osten bläst. Wir haben dann Tags über die berühmten Sommerstage des März und des Nachts leichten Frost. Es war also unrichtig, daß man in letzter Nummer diese Sommerstage bei Seite schieben wollte, denn wenn man von'n Düwel macht, denn ist heil all dar. Den vielen sommerbedürftigen Menschen ist diese Wetter nach dem mühen, regenartigen Winter wohl zu gönnen. Eine andere Frage ist es, ob das Wetter für die Produktion günstig ist oder nicht. Das muß teils bejaht, teils verneint werden. Gut ist es, daß endlich einmal das Land abtrocknet und das Wasser zurückgeht, denn ohne den Eintritt dieses Wetters wäre an Befruchtungsarbeiten noch lange nicht zu denken gewesen. Aber das schnelle Abtrocknen hat auch seine Bedenken, da dann der Boden hart verkrustet und seine Gare verliert und damit seine Fruchtbarkeit. Man muß also durch geeignete Mittel die tiefsten Bodenschichten entgegenarbeiten, was bei leichtem Boden viel leichter ist als bei schwerem, und deshalb können z. B. kleine Wirtschaftler der März den Boden weit besser in Gare halten als größere Betriebsleiter und dabei mehr erzielen, weil es sich oft nur um wenige Stunden handelt, in welcher Zeit die Arbeit vorbracht sein muß.

Die Nachfröste um diese Zeit

sind gefährlich für die Winterfrucht. Jetzt kommen erst die richtigen Auswinterungen vor. Auf Moorboden fñert die Oberfrucht auf und löst sich z. T. vom Untergrunde ab. Wenn man dafür kein Auge hat, verschwindet um diese Zeit der Haagen vom Moor wie Schnee vor der Sonne. Es heißt also jetzt, so schnell wie möglich mit Stallmistgäbe den Boden beheizen, damit die Verbindung mit dem Untergrunde erhalten bleibt. Die Pflanzen bedürfen sonst tatsächlich und die Wurzeln werden durch das Heben des Bodens abgerissen. Sogar kommt noch der unangenehme Umstand, daß Moorboden bei 60 Prozent Wassergehalt keinen Tropfen Wasser mehr an die Pflanzenwelt abgibt. Aber auch für die Bodenarten mit „melmartigem“ Charakter gilt daselbe. Manche nennen das auch „pechig“ (pöckig) Boden. Nicht minder gefährlich ist das jegliche Wetter

für die Märzwinterfröste.

Ist der Boden in der März nicht überall in gleicher Weise zusammengefroren und sehr verschieden in seiner Struktur. Es gibt aber vielen Kleiboden, der infolge seiner starken Durchfrierung mit folioidalen Bodenbestandteilen, also Bodenbestandteilen, die querschnitts, bei den jetzigen Nachfrösten hart auseinanderreißen und müßig sind. Dabei heben sich die obersten Bodenschichten, und wenn man auf solchem Lande wandert, kann man die Wahrnehmung machen, daß man zuweilen bis an die Knöchel einsinkt. Das hat aber für die Winterfröste den Nachteil, daß sie ebenfalls sehr ungenügend mit Wasser versorgt werden und durch Verkrustung in Grunde gehen. Also, Märzlandwirte, jetzt aufgepaßt. Jetzt ist die gefährliche Zeit für die Auswinterung der Saaten. Beugt zu rechter Zeit vor durch Walzen des Bodens, das es zu spät ist. Eine Nachlässigkeit um diese Zeit trägt sich sehr schwer. Es ist bekannt, daß die verschiedenen Getreidearten in Bezug auf Wasserverföhrung und Wasserbedürfnis ganz verschieden angelegt sind. Die anspruchsvollsten Sorten wintern leichter aus, d. h. sie bedürfen eher, aber durch geeignete Maßnahmen kann man bei rechtzeitiger Anwendung allen Fñrfrñchten vorbeugen. Von den Weizenarten verlangen die Dicksch. oder Squarshalsorten das meiste Wasser. Bis jetzt ist

der Stand der Winterfröste

ein guter, aber Unkraut gibt es in diesem Jahre in Hñlle und Fñlle, und darum muß auch hier Abhilfe geschaffen werden, z. B. Vertilgung der Stornbume (Crampfen) durch Hacken oder Bekreuzen mit Stallfrñcht im Mai.

Die Impfung der Hñllenfrñchte mit Wasserinfektionen. Seit einer langen Reihe von Jahren haben wir zwei Mittel, um für Hñllenfrñchte schnelleres Wachstum zu erzielen. Sie sind unter dem Namen Nitragin und Nitogen bekannt. Diese Mittel enthalten die für Schmetterlingsflñler nötigen Knñschbakterien, die an den Wurzeln vorformen. Man muß indes jedesmal die Pflanzensorte, z. B. Erbsen, Wicken, Noffen usw. angeben, wofür die Impfstoffen gebraucht werden sollen, da diese Bakterien nur für die betreffenden Hñllenfrñchte einer Art wirken. Das selbst auf Märzfrñchten bei Impfung mit Wasserinfektionen namhafte Mehrerträge erzielt werden können, fñhlt Schreier dieses eins bei Fñffens, wo der Wachstumsunterschied und der Bodenunterschied zu sehr in die Augen springend war. Leider sind in unserem Lande diese Mittel noch zu wenig angewandt, und daher ist auf diesem Gebiete noch Fortschritt zu erwarten. Vorbeziehung für das Gelingen der Impfung ist, daß die geimpften Samen nicht dem Sonnenlicht ausgesetzt werden,

und daß der Boden nicht absolut sauer reagiert. Auf saurem Boden werden die Bakterien abgetödtet.

Die Preise für Gras- und Kleeferreien

sind wesentlich herabgesetzt, aber immer noch hoch zu nennen. Das rñhrt aber in erster Linie daher, daß zurzeit in Deutschland namentlich der Grasfñmmenbau stark im argen liegt. Wir raten dennoch jetzt zum Ankauf, da es schwierig gelingen wird, noch weitere Preisrückgñnge zu erzielen, weil eben die Gesamtnachfrage grñßer ist, als das Angebot. Man sollte nur allerbeste, feinstmögliche Ware kaufen.

Von den Kleearten kommt für Weide nur Weißklee in Betracht. Die in den Lehrbüchern angegebenen Beimischungen von Rot- und Schafklee sind für Kleebede nicht zu gebrauchen. Weißklee kann in den Mengen von 6–12 Kg. ausgefñt werden. Auf Neuland ist mit Impfstoff zu impfen.

Als Weidegrñfer kommen m. E. nur vier Grñfer hauptsächlich in Betracht, und zwar englisches Rahgras auch deutsches Budegras genannt, Rhinotkegras oder Weizenklee, glattes oder Weizenklee, und Klee. Für hohe Lagen kann es angeeignet sein, auch bis zu 5 Kg. Knäulgras mit in die Mischung zu nehmen, weil dies Gras besonders tief wurzelt und in trockenen Jahren nicht verfaßt. Die allgrñßte Trockenheit verträgt das Klee, oder „die fine Quade“, weil diese Grasart quadenartige Ausläufer treibt. Die Quadenwurzeln sind die Hauptnahrung der Drahtwürmer, und so entziehen diese Drahtwürmer hñuten und dem Safer oder den Kartoffeln vñllig den Garaus machen. Rhinotke und Knäulgras wachsen aber nur dann recht üppig, wenn in dem betreffenden Boden reiche Stickstoffmengen zur Verfñgung gestellt werden. Es kann sich ereignen, daß Rhinotke im Jahre lang im Boden liegt und nicht keimt, und erst eine reiche Stickstoffzufñhr in Form von Jauche bringt die Geister dieses Grases zum Erwachen. Der vorige Winter hat uns gezeigt, welche Grñfer nicht hierher gehören. Vor allen Dingen ist das Rahgras, was leider viel zu lange im Lande mit ausgefñt wurde, vñllig verschwunden. Wir wñren froh, wenn es niemals wiederkehrte, da dessen Verbreitungsmöglichkeit zu groß ist. Der Schaden, den dieses Gras brñgt, wird oft unterschätzt.

Fñr den hohen Weideboden ist das englisches Rahgras das Hauptgras. Wir haben aber auch hier gesehen, daß es auszuwintern kann, wenn die Verturft eine schlechte ist und daß bodenfrñchtige Saat auch strengen Winter ausfñlt.

Das Weizenklee ist unter den Weidegrñsern der Kñnig, denn es treibt frñh und sehr lange gut nach, es verträgt groÙe Trockenheit und Kñlte, es verträgt von allen Grñsern die grñßte Bodensaurer, ist also für Moorboden wie geschaffen und wird dort auch am meisten bevorzugt. Seine Fñster sind nur die schwierige Samenbeschöpfung und damit in Verbindung stehend der hohe Preis für Samen. Es wird in Deutschland sehr ungenügend angebaut. Die berühmten Wurzelscheiden (Wurzelscheiden) Englands bestehen fast nur aus Weizenklee. Der nächste Verwandte dieses Grases, das gemeine oder rauhe Klee, wird oft als Ersatz angeboten, doch ist dies für den Kenner ein wahres Unkraut unter den Grñsern. Unersñßlich ist es, daß in Wñchern und Kñldern unter Weidegrñsern immer noch italienisches Rahgras ausgefñt wird. Wie die Tiere beim Weiden beobachtet, weiß, daß sie gefñsslich dieses Gras meiden, und dann dauert es nur ein Jahr und hinterlñßt dann ganz gefñhrliche Lñden im Rasen, die dann zur Ungare des Bodens fñhren, was man an den Moosstellen im März sehen kann. Italienisches Rahgras paÙt nur in einfñchste Kleeblñche mit einer Menge von 5–6 Kilogramm pro Hektar hinein, oder als Reinfaatbestand, und nirgends anders hin. Eine Wurt des italienischen Rahgrases, das Weizenklee, ist in Holland gezñchtet und bringt bei sehr reicher Dñngung innerhalb weniger Wochen nach der Ausfaat sehr hohe Feuererträge. Aber diese Bedingungen mñssen erfüllt sein. Es dauert nur einen Sommer und bringt sofort hohe Samenenerträge. Die Zucht ist also sehr leicht. Auch mit diesem Grasfñmmen wird sehr grñßer Schwindel getrieben.

Fñr ganz nasse Grñndlandlagen, die nur als Mähland ausgenutzt werden können, ist ein im Havelande stark verbreitetes Gras, die Havelmäh, oder das Rahgras, welches bei uns an Fñßten und Wñden wñchst, zu empfehlen.

Wir haben uns deshalb zu einer langen Besprechung über Grasfñmmen veranlaßt gesehen, weil die Unfrñchten so groß sind und hñndige Anfragen kommen.

Von den Kleearten ist als Weizenklee noch der Sumpfschotenklee zu nennen, der bei uns Keimflñwer, im Winterlande Kantenklee heißt. Vom Vieh wird er ungern gefressen; als Heu ist er wertvoll. Im Mit Frñhsommer wñchst er nach guter Stallphosphatdüngung auf Moorland wild und bringt gute Erträge. Er ist die Luzerne des Moores. Die Samenanzucht wurde frñher bei Essen in Oldenburg und im Altlande vielfach betrieben. Zurzeit kostet ein Zentner Samen, der sehr fein ist, ca. 1½ Millionen Mark.

GroÙen Schaden haben wir in den Kleeblñchen durch zwei Pflanzen. Das eine ist ein Gras mit feinst Fñhlschwanz. Dieser ist das frñheste Gras, das wir kennen, und wenn das übrige Gras mñßig ist, ist der Fñhlschwanz schon lñngst zu Stroh ge-

morden, und der Samen wird durch das Kleeblatt fortgeschwemmt auf andere Kleeblñchen. Die zweite Pflanze ist der Baldschel, „Bubelsaat“ genannt, der ebenfalls frñh reift, und dessen Samen auch durch das Wasser verschleppt wird. In den Lehrbüchern steht der Fñhlschwanz als allerbestes Gras immer an erster Stelle. Schade, daß die Praktiker genau der entgegengesetzten Ansicht sind! Wir raten aber trotz der hohen Preise dazu, nur besten Grasfñmmen für die Mähfrñden zu nehmen; aber eins darf nicht vergessen werden, daß der Grasfñmmen nur keimt, wenn der Boden hart angefrñcht ist. Es ist eine groÙe Unfrñchte bei uns, daß mit dem Klee zugleich der Grasfñmmen ausgefñt wird, der meist jñmmerlich unfruchtbar. Für Mähfrñden auf Neuland wñhle man die Zeit, die uns Regen bringt im Sommer, also nach Johann bis Mitte August.

Die Landbefrñchtung hat eingeñt.

Vor allen Dingen besorge man sich einwandfreies Saatgut. Wir haben frñhlich Originalsaaten gesehen, die wir in dieser Gñtte auch als Wñsser niemals anbieten dürfen. Wir mñssen wieder darauf aufmerksam machen, daß in diesem Jahre die Reimenergie außerordentlich schwach ist, und bitten daher, vorher eine Reimprobe anzustellen, um festzustellen, wie viel Körner von 100 innerhalb drei Tagen zur Keimung gelangen.

Die Dñffnung der Mieten

ergibt, daß sich vielerorts die Strohfrñden sehr schlecht gehalten haben, weil sie zu warm eingemietet sind. Sehr gut sehen noch die Zuckerrüben aus, deren Anbau bei uns von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Kartoffeln haben vielfach schon sehr lange Keime getrieben, die zu entfernen sind, falls sie zum Pflanzen verwendet werden sollen, denn durch die verletzten Keime bringen schñdliche Wñze ins Innere der Kartoffeln ein. Bedenktlich sind auch die Kartoffelmieten zu beurteilen, die ein Gelpfist von grauer und gelblicher Farbe über den Kartoffeln zeigen. Es ist dies der eigentliche Wñz, der die Kraut- und Knollenfñule der Kartoffeln verursacht und in diesem Frñhsfñhr fñrter als sonst verbreitet ist. Wir raten in diesem Falle doch sehr dazu, falls man die Kartoffeln als Saatgut verwenden will, was besser unterbleibt, die Kartoffeln in der Sonne auszubereiten, da die Sonnenstrahlen das Frñhstkeim abtöten. Es sind schon Leute am Werke, die Frñhstkeime pflanzen wollen. Das ist dringend abzuraten. Feldbohnen und Erbsen kann man im März pflanzen, aber keine Kartoffeln. Wenn auch das Wetter jetzt mit Frñhling anfang einen sommerlichen Charakter hat, so kommen erfahrungsgemäß doch bis Mitte Mai noch viele Tage, die mehr rñckwärt als vorwärt bringen.

Die schlechte Wirkung des Wñnzahns

ist bekannt dadurch, daß im Frñhsfñhr, wenn der Wñnzahn blñht, die Kñlle leicht starken Durchfall bekommen, und daß die Zuglinge, die Milch von solchen Kñllen, die auf Weiden mit viel Wñnzahnen grasen, genießen, diese sehr schlecht vertragen. Aber nicht allein im lebenden Zustande wirkt Wñnzahn schñdlich, sondern wie aus einem bestimmten Falle bekannt wird, auch dann, wenn er zu Heu gemacht wird. Die Kñlle lñzierten genau in derselben Weise, als wenn sie lebende Pflanzen vom Wñnzahn verzehret, und magerten bei reinem Wñnzahnhay ab. So muß also angenommen werden, daß der im Wñnzahnhay befindliche Wñnzahnsaft schñdlich auf die Verdauungsorgane von Menschen und Tieren einwirkt und für dieselben ein Gift ist. Die Bekämpfung des Wñnzahns durch Stallfrñchsaufstreuen im Mai ist bekannt.

Die Landwirtschaftlichen Schulen schließen fast alle ihr Halbjahr vor Ostern.

Die Entwicklung unseres landwirtschaftlichen Schulwesens ist durchweg sehr befriedigend, und je lñnger die Schulen bestehen, desto besser werden sie durchweg benutzt, nicht allein von den jñgreren Betriebsleitern, sondern erst recht von Kleinrenten. Wenn man aber immer noch glaubt, daß auch teilweise im Sommer unterrichtet werden muß, wie z. B. in Aufzñngen, dann macht man damit nur die ganze Schulung zunichte. Andererseits ist es aber merkwürdig, daß gerade die Landwirte am wenigsten darauf drñngen, daß ihren Sñhnen unbedingt eine theoretische Vorbildung für den Beruf nñtig haben. Die Landwirte sind selbst schuld, daß man sie so niedrig einschätzt. Ueberall werden Zwangsinnungen für die verschiedensten Gewerbe errichtet, überall drñngen diese Innungen mit Recht auf Zwangsbesuch der Fortbildungs- und Fachschulen, nur die Landwirte verhalten sich vñllig rñhig und machen nicht mit. Und doch ist gerade die Landwirtschaft der vielfachste und schwerste Beruf und soll die Hauptgrundlage sein für den Aufstieg des deutschen Landes. Wir wundern uns nicht, wenn man bei dieser Nachlässigkeit in der Ausbildung der Jugend im landwirtschaftlichen Beruf immer wieder den Landwirt als den Frñhling betrachten. Wir können nur auf dem Wege grñndlicher, praktischer und theoretischer Ausbildung dahin kommen, daß wir das deutsche Volk auf eigener Scholle ernähren. Solange diese Erkenntnis noch nicht Allgemeingut geworden ist, so lange haben wir noch Mangel. Erfreulicherweise wñhnen sich auch mehr Lñbter, die die Schule verlassen, der Landwirtschaft. Eine Unfrñchte ist es aber, daß viele jungen Leute, die schon in den

Jahren sind und eine Landwirtschaftliche Schule besuchen, fast gar keine oder geringe Entlohnung bekommen, während sie viel-
fach Großverdiensten entgegen. Jeder gute Arbeiter ist sein
Lohnes wert!

Die Einrichtung, daß unsere jungen Landwirte erst vom
17. Lebensjahre an eine Landwirtschaftliche Schule besuchen, hat
sich bewährt, denn noch jüngere Leute sind noch zu sehr Kind und
machen Fehler, die ihnen die übrigen Schüler am
fortschritt. Sie bringen noch keine Erfahrungen und Beobach-
tungen für den Unterricht mit und haben vielfach nicht das, was
man erwartet. In dieser Beziehung ist in den letzten Jahren,
wo fast nur Erwachsene aufgenommen sind, eine Besserung
eingetreten. Nicht die Vielheit der Schüler macht den Wert der
Schule aus, sondern die gute bis sehr gute Qualität der voll-
ausgebildeten Schüler, die in der Zukunft die Musterlandwirte
einer Gegend abgeben und als Beispiel für die Praxis wirken
sollen; denn nur durch das Beispiel können wir in der Land-
wirtschaft große Resultate erzielen.

Die Preisermäßigungen auf Stickstoffdüngemittel
haben in erster Linie ihren Ursprung in der Tatsache, daß der
Kunstsalpater auf dem Weltmarkt billiger war, als der in Deutsch-
land erzeugte Natronsalpater. So mußte der deutsche Markt un-
bedingt erliegen, und nun ist der Natronsalpater wieder bedeutend
ermäßigt, ebenso Ammoniak (ca. 10 Prozent). Eigentümlich ist
es aber, daß alle Welt jetzt nicht kaufen will, und alles lauert
auf weitere Preisermäßigung. Die Preisermäßigungen von
Phosphorsäure und Superphosphat sind so gering, daß sie
garnicht ins Gewicht fallen. Wer die Sachlage überblickt, kann
an weitere Preisermäßigungen nicht gut glauben. Die Kosten
sind nicht billiger geworden, die Löhne nicht herunter gegangen,
ebenso die Frachten nicht. Wo soll denn da ein Salen gefunden
werden, das man Anlaß hätte, Preisermäßigungen eintreten zu
lassen? Aber der eine Landwirt bilde sich das ein, daß es so
kommen muß, und bald glauben es fast alle. Es ist ja klar, daß
jenseit eine sehr kritische Zeit ist, und daß es wenig Möglichkeiten
gibt, Geld umzusetzen. Der Handel mit Vieh jeglicher Gattung
ist außerordentlich flau, weil die Zeiten so unsicher sind. Das fette Vieh
ist ganz eckig im Preise gestiegen, und nur die Ferkel werden
etwas mehr gefragt, weil es Frühling geworden ist und Kraft-
futter billiger. Gutes Zuchtvieh ist immer gängig, auch
in ganz schweren Zeiten. Das Korn wird an der Börse garnicht
mehr umgekehrt. Die Preise sind nicht in Wirklichkeit gezahlt,
sondern nur dem Namen nach. Jeder Käufer noch Verkäufer
haben nach den bösen Berichten noch weitere Lust, große Geld-
einkünfte zu geben. Die Milch wird immer weniger, so daß es
tatsächlich Bauern gibt, die für ihre kleinen Kinder selbst Milch
kaufen müssen. Das unter diesen Umständen die Butter sehr
teuer ist in die Höhe gegangen, ist, kann uns nicht wundern.

Andereisets kann man nur raten, den Kunstbäcker je eher,
je lieber zu kaufen, dann hat man wenigstens eine gesicherte Zu-
kunft vor sich.

Die Ziegenzucht

unseres Landes ist in großer Gefahr. Es müssen Mittel und
Wege gefunden werden, wieviel durch Verordnungen, daß die
Vogelplage aufrecht zu erhalten ist; denn in vielen Vereinen
flümmern sich die Mitglieder garnicht daran, und in absehbarer
Zeit wird dann die Ziegenzucht zum Leidwesen vieler kleinen
Leute völlig den Strebsagen gehen. Wenn es nur soweit kommt,
daß die Gemeinden verpflichtet sind, für die Beseitigung aufzu-
kommen, dann ist schon viel erreicht. Allenfalls können die Kosten
dieser auf den Ziegenbesitzer umgelegt werden. Es muß aber
sehr rasch gehandelt werden, ehe es zu spät ist.

Laßt Bäume, Sträucher und Blumen nicht erfrieren!

Diese Mahnung ist jetzt sehr am Platze, denn tagtäglich sieht
man, daß unachtsame Gartenarbeiter teilweise am Tage
Bäume und Blumen aus dem Boden nehmen und des Nachts
unbedeckt liegen lassen. Da es fast jeden Morgen ein paar Grad
gefroren hat und die Bäume dann in der Nacht erfrieren müs-
sen, ist es selbstredend, daß durch diese Nachlässigkeit viel Schaden
verursacht wird. Meistens gibt das auch für den Bäumebesitzer,
der wieder eingestuft ist. Die Ware ist zu kostbar, als daß man
sie jetzt dem Frost opfern sollte.

Landwirte! Verleihen rechtzeitig Euer Inventar um. Ver-
sichert rechtzeitig und hoch genug gegen Hagelschaden!
Landwirte, denkt an die Viehscheue! Euer Naturspenden
sind Treppenteiler zu Deutschlands Aufstieg!

Bewertung und Abschreibungen für buchführende Landwirte nach den neueren Bewertungs Vorschriften

Aus der Buchreihe der Landwirtschaftskammer.

In Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom
17. März 1923 hat der Leiter der Steueramtsinspektoren der
vereinigten Kammern, Herr Syndikus M. et a. f. c., einen Ar-
tikel betr. Einkommensteuerbilanz und Bewertung veröffent-
licht. Die nachfolgenden Ausführungen und Beispiele sollen
ergänzend zeigen, wie der buchführende Landwirt praktisch
zu verfahren hat, wenn er eine Bewertung gemäß den neu-
en Vorschriften vornehmen will.

Gemäß § 33 a sind für die Berechnung des Betriebsge-
winn des Gegenstandes des Betriebsvermögens mit den An-
schaffungs- oder Herstellungskosten bezw. mit dem niedri-
geren gemeinen Wert in Ansatz zu bringen. Nach den neueren
Vorschriften ist jedoch der Steuerpflichtige berechtigt, un-
schädlich der allgemeinen Vorschriften des § 33 a, die Bestände
an Erzeugnissen, Waren und Vorräten zu zwei Dritteln mit
den Werten, die am Schluß des vergangenen Wirtschaftsjah-
res angesetzt worden konnten, und zu einem Drittel mit dem
am Schluß des Wirtschaftsjahres geltenden Marktpreisen
abzüglich 60 vom Hundert anzusetzen. Das bedeutet
also: die Bestände an Erzeugnissen, Waren und Vorräten,
die am Schluß des Wirtschaftsjahres vorhanden sind, werden
zu zwei Dritteln mit dem letztenjährigen Inventarwert und zu
einem Drittel mit dem am Tage des Abschlusses geltenden
Marktpreisen abzüglich 60 Prozent bewertet. Die anfallenden
neuen Bewertungsansätze beruhen auf dem Wert, die viel Waren
buchführenden Landwirten zum Vorteil, die viel Waren
(Kraftfutter, Kunstdünger, Erzeugnisse) zu verhältnismäßig
hohen Preisen eingekauft haben. Für alle übrigen empfiehlt
wir, die bisherige Bewertung nach Gebührensätzen beizu-
behalten. Jedoch ist in jedem einzelnen Falle zu prüfen, mit
welcher Bewertung der Landwirt in steuerlichen Hinsicht am
zueunstensten verfährt. Um ihm hierzu die nötigen Unter-
lagen zu bieten, bringen wir nachstehende Preise u. Beispiele:

Nach Mitteilung der Preisberichtsstelle des Deutschen
Landwirtschaftsvereins und der uns von der Landwirtschafts-
genossenschaft in Lebenswörterlei Weise mitgeteilten Preise
betragen am 1. Mai 1922 die Marktpreise je Zentner:
Roggen 550 Mk., Weizen 700 Mk., Gerste 640 Mk., Hafer
600 Mk., Kartoffeln 180 Mk., Ackerbohnen 600 Mk., Lupinen
blau 480 Mk., Lupinen gelb 575 Mk., Serradella 1000 Mk.,
Weizenkleie 400 Mk., Roggenkleie 400 Mk., Haferkleie 430
Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 125 Mk.,
Haferstroh 125 Mk., Senf 220 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
580 Mk., Thomasmehl 167 Mk., Ackerbohnen 180 Mk.,
Phosphorsäure 118 Mk., Kainit 45 Mk., Kalziumsalpater 502
Mk., Kaliumsalpater 534 Mk., Superphosphat 173,50 Mk.,
Kaliumsalpater 440 Mk., Kainit 11 Mk., Natronsalpater 545 Mk.,
Weizen 15 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer
13 000 Mk., Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk.,
Lupinen blau 17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella
34 000 Mk., Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200
Mk., Haferkleie 7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Rog-
genstroh 6200 Mk., Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk.,
Schwefelsäure Ammoniak 4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk.,
Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater 21 000 Mk., Kaliumsalpater
24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk., Kaliumsalpater
phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk., Kalziumsalpater
21 000 Mk., Kaliumsalpater 24 300 Mk., Superphosphat 6617 Mk.,
Kaliumsalpater phosphat 24 300 Mk., Kalziumsalpater 2268 Mk.,
Weizen 14 000 Mk., Gerste 12 500 Mk., Hafer 13 000 Mk.,
Kartoffeln 600 Mk., Ackerbohnen 16 000 Mk., Lupinen blau
17 000 Mk., Lupinen gelb 21 000 Mk., Serradella 34 000 Mk.,
Weizenkleie 8000 Mk., Roggenkleie 8200 Mk., Haferkleie
7500 Mk., Leinöl 745 Mk., Weizen- und Roggenstroh 6200 Mk.,
Haferstroh 6200 Mk., Senf 5100 Mk., Schwefelsäure Ammoniak
4400 Mk., Phosphorsäure 6750 Mk., Kainit 1400 Mk.,